

Thornener Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich; für auswärtig: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe

täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Telegraphisch-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Beiratspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invaliden-Dom“ in Berlin, Haasensteins u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Ausnahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

N^o. 288.

Dienstag den 8. Dezember 1896.

XIV. Jahrg

Prozeß Leckert = v. Lützow.

Im Prozeß Leckert-Lützow, der gegenwärtig vor einem Berliner Gerichtshofe verhandelt wird, handelt es sich darum, gerichtlich eine Aufklärung darüber herbeizuführen, wo die Intriganten zu suchen sind, die seit Jahren durch Zeitungsartikel in die leitenden Kreise Feindschaft und Mißtrauen hineinzutragen bemüht waren. Insbesondere wurde der Staatssekretär Freiherr Marschall von Bieberstein beim Kaiser anzuschwärzen gesucht, als ob er der Urheber der Intriguen sei. Die Verhandlungen sind zwar noch nicht abgeschlossen, trotzdem kann man sich des Eindrucks nicht verschließen, daß es sich hier um ein politisches Ereigniß ersten Ranges handelt, zumal da auch auf die Ursachen der Entlassung der Minister v. Köller und Bronsart v. Schellendorf Licht gefallen ist.

Freiherr v. Marschall ging mit rücksichtsloser Entschiedenheit vor, um das Intriguen-gewebe zu zerreißen. Er stellte fest, daß alle Pressegerüchte über die doppelte Lesart des Parentinnspruches in Breslau eitel Schwindel waren und daß das Auswärtige Amt mit den Angeklagten Leckert und Lützow durchaus nicht in Beziehungen gestanden habe, wie diese vorgeben. Auch der Reichskanzler wurde in dieser Angelegenheit als Zeuge vernommen. Eine wichtige Rolle spielt in dem Prozeß die Frage, wer den vielbewährten Artikel der „Münchener Neuesten Nachrichten“ über die Militärstraf-prozeßordnung verfaßt hat. Dieser Artikel konnte nur durch eine Indiskretion der leitenden Kreise in die Öffentlichkeit gelangt sein. In einem Blatte wurde Herr v. Köller der Indiskretion beschuldigt. Ein ebenso großes Aufsehen erregte ein Artikel der „Kölnischen Zeitung“ über das Schicksal der Militärvorlage, weil er große Bekanntheit mit geheimen Dingen enthielt und anknüpfend an die Pensionirung des Generals v. Spitz Angriffe gegen den General v. Dahn richtete. Im Ministerium des Innern waren über den Verfasser des Artikels Erhebungen angestellt worden, und es wurde als angeblicher Verfasser der Korrespondent v. Huhn ermittelt und als solcher

auch an höchster Stelle gemeldet. Da Herr v. Huhn auch im Auswärtigen Amte verkehrte, so stellte Freiherr v. Marschall fest, daß Herr v. Huhn nicht der Verfasser ist, und erfuhr aus dem Ministerium des Innern, daß die falsche Beschuldigung vom Kriminal-Kommissar v. Tausch stamme. Herr v. Marschall stellte auch fest, daß der Verdacht, die Nachricht der „Münchener Neuesten Nachrichten“ komme aus dem Ministerium des Innern, zuerst von Herrn v. Tausch erhoben worden ist.

Herr v. Tausch hat 18 Jahre lang den Posten eines Kommissars der politischen Polizei in Berlin bekleidet. Er hat die Nachforschungen in der Angelegenheit v. Kose in den Händen gehabt. Er führte die Landesverrathsprozesse, er trat in Thätigkeit, wo immer politische Interessen die Hilfe der Polizei erforderlich erscheinen ließen. Nun beschuldigte der Angeklagte v. Lützow den Kriminal-Kommissar v. Tausch, daß dieser ihn zu seinen Artikeln angestiftet habe. Der Eindruck dieser Enthüllungen war um so gewaltiger, als v. Tausch in vierstündigem Kreuzverhör in vielen Punkten befriedigende Auskunft nicht zu geben vermochte. In kurzer, packender, den Fernstehenden höchst überraschender Weise zeigte der Staatssekretär Freiherr v. Marschall, wie die Thätigkeit der Geheimpolizei seit dem Amtsantritt Caprivi's immer in Verdächtigungen des Auswärtigen Amtes bestanden habe. Der Eindruck war durchschlagend. Das Urtheil über die Schuld des Herrn v. Tausch kann vorerst noch nicht mit Sicherheit gefällt werden, wohl aber muß der Eindruck festgestellt werden, daß er durchaus wie ein Angeklagter und nicht wie ein Zeuge im Gerichtssaale stand.

Freiherr v. Marschall wies darauf hin, daß zwischen dem Auswärtigen Amte und der politischen Polizei ein äußerst gespanntes Verhältniß bestehe und demzufolge das Auswärtige Amt seit vier Jahren die Dienste der politischen Polizei nicht mehr in Anspruch nimmt. Namentlich seien seit Jahren die Vertrauensmänner des Herrn v. Tausch unlautere Persönlichkeiten gewesen. Er schloß mit den Worten: „Wenn die Vertrauensmänner des Herrn v. Tausch sich erdreisten, mich, meine

Beamten und das Auswärtige Amt zu verleumdern, so flüchte ich mich in die Deffentlichkeit und brandmarke dies Treiben!“

Es ist wohl das erste Mal in der preussischen Geschichte, daß ein Minister von der Stellung des Freiherrn v. Marschall genöthigt wird, in dieser Weise vor Gericht zu erscheinen und durch Aufdeckung nichtsnutziger und durchtriebener Ränke, die gegen ihn geschmiedet wurden, einen Theil seiner Gegner zu entwarnen und zu vernichten. Mit nicht genug anzuerkennender Sorgfalt wirken der öffentliche Kläger und das Gericht zusammen, alle Unklarheiten aufzudecken, und wir können die feste Zuversicht hegen, daß am Schlusse der Verhandlungen soweit Aufklärung verschafft sein wird, wie dies überhaupt unter den gegebenen Verhältnissen möglich erscheint.

Die weitere Verhandlung im Prozeß Leckert-Lützow wurde am Freitag auf Montag vertagt. Durch ein umfassendes Geständniß v. Lützow's ist Kriminalkommissar v. Tausch schwer kompromittirt worden. — Zur Donnerstags-Verhandlung ist nachzutragen, daß dem Kommissar v. Tausch die Ermächtigung, seinen Gewährsmann in der Angelegenheit des Artikels der „Kölnischen Zeitung“ zu nennen, von dem Polizeipräsidenten v. Windheim nicht ertheilt worden ist. — Wie weiter aus Berlin gemeldet wird, erregt der Prozeß in der Reichshauptstadt und in parlamentarischen Kreisen das größte Aufsehen. Man begreift nicht, daß die durch den Prozeß aufgedeckten Zustände so lange haben geduldet werden können bezw. daß man sie nicht hat ändern können. Die Sache wird wahrscheinlich nach Beendigung des Prozesses im Parlament zur Verhandlung gebracht werden. — Die „Nat.-Ztg.“ schreibt: „Leckert und Lützow sind im Augenblick ein wenig hinter der politischen Polizei in den Hintergrund getreten; dennoch mag hier noch die Bemerkung gemacht werden, daß vor 20 Jahren solche Leute und ihr Treiben selbst im äußersten Vorhof der Presse unmöglich gewesen wäre. Solche Leute sind erst möglich geworden durch dasjenige Publikum, welches die unpolitische, die parteilose, die Sensationspresse aus Gedankenlosigkeit,

aus Lust am Skandal und, um vierteljährlich ein paar Mark zu sparen, großgezogen hat und am Leben erhält.“ — In der Presse kommt die Meinung zum Ausdruck, daß der Prozeß Leckert-Lützow ebensosehr die Nothwendigkeit einer Reform der politischen Polizei beweise, wie der Mordprozeß Levy die Nothwendigkeit einer Reform der Kriminalpolizei ergeben habe.

Politische Tageschau.

Die Reichsregierung hat der „D. Tages-Ztg.“ zufolge beschlossen, Maßregeln zu ergreifen, um den in letzter Zeit mit großen Schwierigkeiten kämpfenden Holzhandel zu unterstützen und zu fördern. Zu diesem Zweck wird zunächst vom Reichsamt des Innern eine Enquete über die Einfuhr-, Ausfuhr- und Preisverhältnisse des Holzhandels angestellt werden und infolge dessen eine Kommission von Sachverständigen Ende Februar oder Anfang März nächsten Jahres nach Berlin geladen werden, um die Regierung mit dem gewünschten Material zu versehen und festzustellen, wo und wie nöthigenfalls eingegriffen werden kann, um der Nothlage thunlichst abzuhelfen zu können.

Die vielfach und, wie uns scheint, nicht ohne Grund gemachte Behauptung, daß der Hamburger Streik auf englische Machinationen zurückzuführen sei, wird von England aus natürlich bestritten. Die „Times“ meinen, es sei für diese Behauptung keinerlei (?) Beweis erbracht worden. „Standard“ schreibt, nichts könnte den Leitern der englischen Handelsunternehmen unwillkommener sein, als wenn es den Unheilsthürnen gelänge, den Streik in dem blühenden Stapelplaz an der Elbe zu verlängern.

Nach einem dem „Leipziger Tageblatt“ mitgetheilten Telegramm aus Cuyaba in Brasilien, Provinz Matto Grosso, ist die deutsche Forschungs-Expedition des Dr. Hermann Meyer-Leipzig nach erfolgreicher Reise durch die zentral-brasilianischen Indianergebiete in Cuyaba angekommen. Dr. Meyer ist gesund, aber sein Gefährte Dr. Karl Ranke-München hat ein Auge verloren. Der dritte europäische Teilnehmer

Die Fahne des 61. preussischen Infanterie-Regiments im Invaliden-Dom zu Paris.

Es ist ein eigenthümlicher Zufall, daß der Verlust der Fahne des 61. Regiments im Kriege 1870/71 nach einer so langen Reihe von Jahren noch immer in den Zeitungen besprochen wird.

Ende 1895 gab sich ein früherer Musketier Buchwald für den „Freiwilligen von Dijon“ aus, welcher zum Suchen der Fahne kommandirt war und allein zurückkehrte. Das Mitleid wurde für ihn unberechtigter Weise wachgerufen, denn einerseits war er moralisch einer Unterstützung nicht würdig, andererseits war der wirkliche „Freiwillige“, der frühere Musketier Schumacher, am 23. Oktober 1891 bereits gestorben.

Zur Zeit wird in einer großen Zahl französischer Zeitungen die Aufmerksamkeit auf Curtat, den glücklichen „Finder“ der Fahne gelenkt, welcher in Amnezy sich und seine zahlreiche Familie als öffentlicher Kommissions-när kümmerlich ernährte. Die Noth soll so groß gewesen sein, wie „Le petit Nivois“ vom 2. November 1896 berichtet, daß Curtat heim Bäcker ein Brot stahl, wofür er zur geringsten Strafe verurtheilt worden ist. Jetzt ist er beim städtischen Wegebau-Amt mit 500 Frks. angestellt und erhält außerdem vom Kriegsminister eine jährliche Pension von 200 Frks. Seine Kampfgenossen und Gönner verlangen nunmehr für den „Helden von Bary“, der sich als 18jähriger Savoyarde den damaligen Franktireurs angeschlossen und das Glück hatte, die Fahne zu finden, größere Unterstützung und größere Ehren. Gleichzeitig hat M. Chauteemps, Deputirter der Seine und früherer Minister der Kolonien, eine Aenderung des Protokolls in Bezug auf die

Fahne im Invaliden-Dom durchgesetzt. Früher hieß es: „Le drapeau a été enlevé par le nommé Victor Curtat, qui faisait partie d'une section de 34. francs-tireurs, commandés par M. Dormoy, actuellement professeur à l'école Colbert.“ (Die Fahne ist von dem genannten Victor Curtat, welcher zu einer Abtheilung der 34. Franktireurs unter Kommando des Herrn Dormoy, gegenwärtig Professor an der Schule Colbert, gehörte, aufgehoben worden.) Jetzt heißt es: „Le drapeau a été pris par le nommé Victor Curtat, engagé volontaire à la compagnie des francs-tireurs du Mont-Blanc, commandés par le capitaine Tappaz.“ (Die Fahne ist durch den genannten Victor Curtat, Freiwilligen von der vom Kapitän Tappaz befehligten Franktireur-Kompagnie von Mont-Blanc, genommen worden.)

Die französischen Zeitungen begleiten nun diese Notiz mit mehr oder minder ausführlichen Schlachtberichten, wie z. B. „l'Eclair“. Wir schicken dem Bericht des letzteren einige Bemerkungen voraus. Der Schluß des Berichts scheint der Wahrheit zu entsprechen: „Victor Curtat trouve et arrache, avec peine, le drapeau sous le tas de cadavres, qui le recouvre en partie.“ (Victor Curtat findet und zieht die Fahne mit Mühe unter einem Haufen von Leichen, welche dieselbe in Massen bedecken, hervor.)

In verschiedenen Einzelheiten widerspricht der Bericht der deutschen Auffassung und den Aufzeichnungen anderer Augenzeugen. Wir heben nur die wichtigsten Punkte hervor. M. Tappaz behauptet: „Le drapeau dont les plis flotterent au vent disparut en quelques secondes sous un monceau de cadavres; qu'il eut été presque impossible de le relever sous la fusillade meurtrière de l'usine et que l'on peut affirmer énergiquement que le

drapeau est resté à terre jusqu'au moment où le chasseur du Mont-Blanc Curtat, est allé le prendre sous le feu de l'ennemi. (Uebersetzung f. Abschnitt: „Die Erzählung des Kapitän Tappaz“, zweiter Absatz.) Deutscherseits ist festgestellt, daß die Fahne gegen 6^u A. aus einer Hand in die andere überging, daß der Fahnenträger Sergeant Pionke, Sergeant Breitenfeldt, Lieutenant Schulze, Lieutenant und Adjutant von Buttamer mit ihr gefallen sind. Die Geschichte des 61. Regiments berichtet darüber wie folgt:

„Es war 6 Uhr abends. Premierlieutenant Weise, der Führer der Kompagnie, sprang, das Zeichen zum Angriff gebend, mit geschwungenem Degen aus der deckenden Riesgrube und stürmte als der Erste mit weithin schallendem „March, March, Hurrah!“ auf den Feind. Entschlossen und ohne Zögern folgte die Kompagnie, Allen voraus der Fahnenträger Sergeant Pionke mit dem erhobenen Feldzeichen. Ein verheerendes Schnellfeuer aus sämtlichen Fenstern und Schießscharten der Fabrik empfing die Stürmenden. Verwundet fiel Premierlieutenant Weise, dann stürzte nach wenig Schritten der Fahnenträger, von vielen Kugeln getroffen, zu Boden, noch im Tode die Fahne fest umklammernd. Rasch faßte jetzt der Sergeant Breitenfeldt dieselbe. Doch war es ihm nicht vergönnt, sie zu erheben. Ein schneller Tod raffte ihn und die ganze Fahnensektion in wenig Augenblicken dahin. Nun eilte Lieutenant Schulze herbei, riß die Fahne unter den Leibern ihrer treuen Hüter hervor, und, hoch sie schwingend, trug er sie der Kompagnie voraus in den Kugelregen. Auch er viel, aus zwei Wunden entfrömte sein junges Leben. Da erblickte die sinkende Fahne der Adjutant, Lieutenant von Buttamer, sprang eilends, schon aus einer Kopf-

wunde blutend, vom Pferde, ergriff das Feldzeichen und mit dem Rufe: „Vorwärts!“ es erhebend, führte er die tapfere Kompagnie unaufhaltsam weiter. Der alte preussische Schlachtenruf „Vorwärts!“ war aber sein letztes Wort auf Erden. Nicht unter den Mauern der Fabrik von vielen Augen getroffen, hauchte der letzte Träger der Fahne des II. Bataillons sein Leben aus. Wohl eilten noch der Tapferen viele zur Rettung herbei, doch gelang es Keinem. Alle fielen! Eine Heldenschaar, im Tode erblaßt, hielt über dem gesunkenen Zeichen die Fahnenwacht. Nur wenigen Resten der gänzlich aufgeriebenen Kompagnie gelang es, die noch vor wenigen Augenblicken voll frohen Kampfesmuthes verlassene Riesgrube wieder zu gewinnen.

Als nun hier das Häuflein gewahrt wurde, was infolge des Pulverdampfes und der Dunkelheit nicht eher gesehen worden, daß Keiner die Fahne wiedergebracht, gingen naheinander zwei Abtheilungen Freiwilliger vor, um die Fahne zu suchen. Vergeblich, sie Alle fanden den Tod bis auf Einen, den Musketier Schumacher, der, blutend und vom Feinde verfolgt, unverrichteter Sache wiederkehrte.“

(Fortsetzung folgt.)

Excelsior.

Es ist seit Jahren bei uns in Deutschland geklagt worden, daß der Schönheitsfimmel unserer Vorfahren uns abhanden gekommen sei, daß wir ein kunstarmes Volk sind. Die so klagten, hatten in vielen Punkten recht. Sie übersahen nur, daß unser Jahrhundert durch industrielle, politische und soziale Umwälzungen zu sehr in Anspruch genommen war, daß besonders bei uns Deutschen der Kraftaufwand

Vidahlen war schon bei Beginn der Reise gestorben.

Wiener Privat-Meldungen aus Moskau zufolge ist es dort bei Gelegenheit einer Trauerfeier zum Gedächtniß der Katastrophe auf dem Chodinsky-Felde zu großen Demonstrationen gekommen. Auf Wunsch der Polizei weigerte sich die Geistlichkeit, den Gottesdienst abzuhalten. Die Polizei befürchtete, daß es zu Demonstrationen kommen würde. Viele tausend Leidtragende zogen unter Vorantritt von Studenten vom Friedhof in die Stadt. Der Zug schwoh auf seinem Wege immer mehr an, sodaß er vor der Universität zum Stillstand kam. Plötzlich schritt die Polizei ein, um die Menschenmassen auseinanderzutreiben. Dabei kam es zu einem Zusammenstoß beider Parteien. Viele Studenten und zahlreiche andere Personen wurden verhaftet. Auf ein Telegramm des Polizeimeisters an den Minister des Innern nach Petersburg über die Angelegenheit wurde die sofortige Freilassung der Verhafteten angeordnet und befohlen, die Untersuchung so zu führen, daß die Gerechtigkeit der Behörden nicht angezweifelt werden könne. Diese Anordnung hat überall den günstigsten Eindruck hervorgerufen. Die Demonstrationen haben sich bisher nicht wiederholt.

Der König von Serbien ist am Sonnabend Vormittag von Rom nach Florenz abgereist. König Humbert hatte den König nach dem Bahnhof geleitet, wo der Syndaco und der serbische Gesandte zur Verabschiedung anwesend waren.

Die Bforte scheint sich auf Kreta wieder völlig als Herr zu fühlen. Nach einer Meldung aus Athen hat sie die Abberufung des griechischen Generalkonsuls Gennadis in Kreta, weil er angeblich der Anstifter der gegenwärtigen Unzufriedenheit unter den Christen sei, verlangt. Die griechische Regierung hat das Ansinnen abgelehnt.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Dezember 1896.

— Se. Maj. der Kaiser gedenkt Sonntag Nachmittag von Springe nach Büchelburg abzureisen, wo am Montag ebenfalls eine Hofjagd stattfindet.

— Prinz Friedrich Heinrich und Prinz Joachim Albrecht, die beiden ältesten Söhne des Prinzen Albrecht von Preußen, die seit einigen Monaten dem 1. Garde-Dräger-Regiment Königin von Großbritannien und Irland unter Stellung à la suite zur Dienstleistung überwiesen sind, sind am 2. d. M. in dieses Regiment endgültig einrangirt.

— Das preussische Staatsministerium hielt heute unter Vorsitz des Fürsten Hohenlohe im Reichstagsgebäude eine mehrstündige Sitzung ab; es wird angenommen, daß es sich in derselben um die in dem Prozeß Lefert-Vitkov zu Tage getretenen Vorkommnisse gehandelt habe.

— Fürst Bismarck leidet gegenwärtig wieder an heftigen Gesichtschmerzen, durch die auch das Allgemeinbefinden stark beeinträchtigt wird. Professor Schwemmer ist in Friedrichsruh eingetroffen.

vorwiegend in anderer als in künstlerischer Richtung lag. Jetzt aber, wo sich der Uebergang von der Handarbeit zur Maschinenarbeit vollzogen hat, fängt auch die Industrie an, der Pflege des wahrhaft Schönen dasjenige Interesse entgegenzubringen, das zu seiner gedeihlichen Entwicklung nöthig ist. Auf Schritt und Tritt begegnet man den Zeichen und Spuren dieser gedeihlichen Entwicklung, und allen denen, die wahrhaft national, wahrhaft deutsch gesinnt sind, muß ungeheuer viel daran liegen, sich über den Gang der Bewegung unterrichtet zu halten. Man weiß, daß der internationale Wettkampf auf kunstgewerblichem Gebiete zum großen Theil zum Austrag kommen wird, daß „nationale“, das heißt durch und durch deutsche Kunst für Deutschland das Lösungswort der Zukunft bilden muß.

National kann aber die Kunst nicht sein, die nur geistiges Eigentum bestimmter Berufsclassen bleibt. Eben deshalb ist es Pflicht aller, sich mit dem Wesen der Kunst vertraut zu machen. Nicht auf mühseligen Pfaden der Wissenschaft braucht man dem Ziele zuzustreben. Das ist ein umständlicher Weg und einer, den viele Zerflüchten umflackern. Uns Menschen von heute wird die Sache leicht gemacht. Wir haben ein reiches Erbe von der Vergangenheit überkommen, ihre Schätze sind für uns in Museen gesammelt und aufgehäuft. Die Sammler und Forscher, welche diese Schätze zusammenbrachten, mußten den mühsamen Weg der Wissenschaft gehen, um allmählich den vielen diese Schätze zum Gemeingut zu machen. Das Sammeln ist eine mühselige Arbeit, mühseliger noch ist das Aufstellen der Sammlungen. Und doch hängt gerade hier von der Entscheidung der Frage ab, inwiefern das einzelne Kunstwerk auch auf den Unvorbereiteten seine volle künstlerische Wirkung

— Aus der Lehrgesetzkommission ist als wesentlich hervorzuheben, daß der Kultusminister sich gegen eine gleichzeitige Erhöhung des Grundgehalts und der Alterszulagen ausgesprochen hat, aber für eine Erhöhung der letzteren von 80 auf 90 Mk. die Zustimmung der Staatsregierung in Aussicht stellen zu können glaubte. Eine gleichlautende Erklärung wurde von dem Vertreter des Finanzministeriums abgegeben. Zu einer Abstimmung über den § 2 kommt es heute Abend.

— Bei dem gestrigen Empfangsabend der Abtheilung Berlin der deutschen Kolonialgesellschaft zu Ehren der hier anwesenden Delegirten der auswärtigen Abtheilungen, machte Kolonialdirektor Frhr. v. Richthofen Mittheilung von der nunmehr vollzogenen Unterzeichnung der Kabinettsordre, durch welche Oberst Liebert nach Ostafrika kommandirt sei. Diese Eröffnung wurde mit brauchendem Beifall aufgenommen. Herr v. Wissmann ergriff das Wort und sagte: Die Ungewißheit, in der er sich während der letzten Wochen befunden, sei auch für ihn in diesem Augenblicke erst beseitigt worden, und zwar in der allererfreulichsten Weise. Es gebe keinen, zu dem er größeres Vertrauen in der Fortsetzung seines Berufes in Afrika hätte hegen können, als seinen Freund Liebert. Oberst Liebert erwiderte sofort, daß eine so unmittelbare und beiderseitig zufriedenstellende Geschäftsübergabe auf dem Verwaltungsgebiete wohl selten stattfinde wie heute Abend; er übernehme die alte Firma und führe sie im bisherigen Sinne weiter. Sein, des Redners, höchster Ruhm werde es sein, das einst fortgesetzt zu haben, was Wissmann begonnen.

— Die Schweineperre auf dem Berliner Viehhoft ist heute aufgehoben worden. — Hannover, 4. Dezember. Der Kaiser nahm heute Vormittag Vorträge entgegen und besichtigte um 1/12 Uhr die Garnisonkirche, wo sich zur Begrüßung des Kaisers die Geistlichkeit, sowie Oberpräsident von Bennigsen und der kommandirende General, General der Infanterie von Seebeck eingefunden hatten. Um 12 Uhr wurde im Schlosse das Frühstück eingenommen und um 1 Uhr erfolgte die Abfahrt des Kaisers zur Jagd nach Springe.

Der Zustand der Hafnarbeiter.

Lübeck, 5. Dezember. Die hiesigen Hafnarbeiter weigerten sich, den Dampfer „Neva“ zu laden, welcher von Hamburg gekommen war.

Hamburg, 5. Dezember. Die Verhältnisse bezüglich des Zustandes haben sich wenig verändert. Die Ruhe ist nicht gestört. Auf 7 Staatsquais sind 169 Mann in ihrem Arbeitsverhältniß geblieben. Die Maschinenisten haben die Arbeit vielfach wieder aufgenommen. Auf den Schiffen und Quais der Hamburg-Amerika-Linie arbeiten 1106 Mann. Die Gesellschaft sucht keine weiteren Arbeiter mehr. Die Arbeiter der Gewerke und der Stadtwasserwerkstatt berathen heute Abend über die Lohnfrage. Die Direktion der Gaswerke hat sich mit den Arbeitern geeinigt. Zu

ausüben kann. Große Massen von Bildern und Statuen wirken immer sinnverwirrend, eins stört den Eindruck des andern, und wer nicht Gelegenheit hat, die Sammlungen oft und eingehend zu besuchen, nimmt meistens nur einen sehr unklaren Eindruck mit von allem, was er sah. „Museumslust“, „Museumstrieb“ sind daher schon Ausdrücke geworden, mit denen man den Begriff des Geisttödtendens und Deden verknüpft.

Das wurde den einsichtigen Museumsleitungen bald fühlbar, und sie gaben sich daher Mühe, der Eintönigkeit entgegenzuwirken und in der Anordnung und Aufstellung der Sammlung eine ganz eigene Kunstthätigkeit, die höchste Blüte der Innendekoration nämlich, zu schaffen. Man sagt sich, daß nicht die Menge, sondern der starke Eindruck des einzelnen Gegenstandes den nachhaltigen Kunstgenuß ausmacht. Darum giebt man den einzelnen Meisterwerken schöne, farbige Hintergründe von Teppichen oder Stoffen und lenkt so das Auge des Beschauers unwillkürlich auf das wichtigste und wesentlichste hin, um ihm allmählich den Sinn auch für das zu erschließen, was der Anfänger nicht zu würdigen weiß. Sache des Publikums ist es, sich in derselben Weise zu erziehen, wie es die Sachverständigen praktisch gefunden haben. Man hüte sich vor der Sucht nach Vielwisserei, man suche nicht mit Kenntnissen zu glänzen. Man wähle einen Künstler, der einem besonders lieb ist und mache ihn zu seinem vertrauten Freunde. Zeitschriften, Künstlerbiographien, Photographien und illustrierte Sammelwerke bieten billige Mittel in Menge hierzu. Nicht durch Vielwissen und Kennen, sondern durch Vertiefen in Einzelheiten wird das Excelesior im Kunstgenuß erreicht. Nur so kann nationale Kunstpflege gedeihen. — n.

Unterstützungen liegen über 100 000 Mark bereit; auswärts sind über 70 Agitatoren thätig.

Hamburg, 5. Dezember. Die heutige Versammlung des Arbeitgeberverbandes blieb einstimmig der Meinung, mit der Ablehnung des Schiedsgerichts das richtige getroffen zu haben. Der proklamirte Generalstreik im Hafen ändere bis auf den Ausnahmefall der staatlichen Quaiarbeiter kaum etwas an der bisherigen Lage. Wenn die Arbeiterschaft gegenwärtig infolge der bedauerlichen Aufhebungen ihrer Presse die Gründe der Ablehnung des Schiedsgerichts verkenne, so müsse man hoffen, daß die Zukunft ihnen, wenn der Streik niedergeworfen sei, zeigen werde, ob der Hamburger Arbeitgeber in der That kein Verständniß für die berechtigten Wünsche der Hafnarbeiter und Seelente habe. Wenn es der sozialdemokratischen Parteileitung wirklich um das Wohl der Arbeiter und nicht nur um die Aufwiegelung der Massen und um die eigene Machtentfaltung zu thun sei, so möge sie den Arbeitern rathen, freiwillig die Arbeit wieder aufzunehmen, mit der gegenwärtigen Verheerung der Massen werde sie bei den Arbeitgebern nichts ausrichten und den Arbeitern und ihren Familien schaden. Eins aber müsse offen ausgesprochen werden: wenn in der That sich durch die Ablehnung des Schiedsgerichts die allgemeine Lage verschlechtert habe und der Streik verlängert sei, so müßten die Arbeitgeber die Verantwortung dafür ablehnen; die Verantwortung für diese Verlängerung des Streiks, der nahezu erloschen war, und für die Aufreizung der Gemüther liege ausschließlich in dem unglücklichen Schiedsgerichtsvorschlag, mit dem man den Arbeitgebern unzeitgemäß in den Arm gefallen sei und der der Arbeiterschaft erst die Aussicht von einem vermeintlichen Rechte beigebracht habe.

Christiania, 5. Dezember. 150 Arbeiter gehen heute an Bord des „Kongbjørn“ nach Hamburg ab, um dort norwegische Schiffe zu löschen.

Ausland.

Paris, 5. Dezember. Der Gemeinderath hat im Prinzip die Errichtung einer Stadtbahn beschlossen.

Localnachrichten.

Thorn, 7. Dezember 1896.

— (Personalien bei der Eisenbahndirektion Danzig.) Verheiratet: die Stationsverwalter Heyme von Culm nach Danzig und Raab von Grauzen nach Culm, Stationsassistent Gollstein von Graudenz nach Danzig, Stationsdiener Schultay von Kownato nach Danzig.

— (Personalien bei der Steuer.) Verheiratet: der Ober-Steuerkontrolleur, Steuer-Inspektor Doering aus Egerth als Ober-Grenz-Kontrolleur nach Neufahrwasser; der Ober-Steuer-Kontrolleur Neumann aus Mewe und der Hauptamts-Assistent Hübler aus Thorn in gleicher Eigenschaft nach Danzig; der Zoll-Einnehmer 1. Kl. Borneleit aus Gollub als Steuer-Einnehmer 1. Kl. nach Neufahrwasser und der Hauptamtsdiener Thelke aus Thorn in gleicher Eigenschaft nach Br. Stargard.

— (Eine Versammlung der Waisenrathen aus den Ortschaften des Amtsgerichtsbezirks rechts der Weichsel hat heute Vormittag unter Vorsitz des Herrn Amtsrichters Winkler im hiesigen königl. Amtsgericht stattgefunden. Herr Winkler gab Anweisungen über die Handhabung der Waisenpflege.

— (Vericherungskasse für Fleischermeister.) Eine allgemeine Versammlung der hiesigen Innungsmeister findet Mittwoch Abend 8 Uhr in der allgemeinen Innungsherberge statt. Es soll Beschluß gefaßt werden über die Bildung einer Versicherungskasse für alles im Schlachthaus zu schlachtende Vieh.

— (Zur Witterung.) Am gestrigen Sonntage waren die Eisbahnen in unserer Stadt sehr belebt. Auf der Eisbahn des Grünmühlenteichs fand Mittags das Bromendekonzert statt, welches sonst auf dem altstädtischen Markte abgehalten wird; die Musik stellte die Kapelle des Infanterieregiments von der Marwitz. Für den Verkehr nach dem jenseitigen Ufer wurde gestern schon allgemein der Uebergang über die Eisdecke der Weichsel benutzt. Heute ist wieder Thauwetter eingetreten, welches den Freunden des Eisports vorläufig ein Ende macht.

— (Allgemeine Ortskrankenkasse.) Gestern vormittags 11 1/2 Uhr fand im Saale des Hotels „Museum“ unter dem Vorsitze des Herrn Schlossermeisters Labes eine ordentliche Generalversammlung statt, welche von Vertretern der Arbeitgeber wie Arbeitnehmer recht zahlreich besucht war. Erster Punkt der Tagesordnung war die Erziehung für die statutenmäßig ausscheidenden drei Vorstandsmitglieder. Es wurden von den Arbeitgebern Herr Schlossermeister 2. Labes mit 14 von 15 abgegebenen Stimmen wieder, von den Arbeitnehmern Herr Schriftfeger 2. Kurjenski mit 25 von 47 abgegebenen Stimmen wieder, und Herr Maurerpolster 3. Kluth mit 26 von 47 abgegebenen Stimmen neugewählt. Sodann wurden in den Ausschuß zur Prüfung der Jahresrechnung pro 1896 die Herren Jlgner, Maitre und Witt gewählt. Ein Antrag aus der Generalversammlung wegen Abänderung des Paragraphen 12² wurde in der Weise angenommen, daß die Mitglieder nicht mehr wie bisher vom dritten Tage, sondern schon vom zweiten Tage der Erkrankung ab das Krankengeld erhalten sollen. Zu Punkt 4 der Tagesordnung lag von einigen Vorstands- und Generalversammlungsmitgliedern ein langer, gedruckter Antrag vor, der die Aenderung mehrerer Paragraphen im Statut verlangte. Auch Paragraph 12² war in diesem Antrage enthalten. Dieser Theil des Antrages wurde aber von den Unterzeichneten zurückgezogen, da er durch den vorigen Antrag für erledigt erachtet wurde. Angenommen wurde

hingegen die Aenderung des Paragraphen 12 Absatz 1 in der Weise, daß das Sterbegeld nicht wie bisher das zwanzigfache, sondern das dreißigfache des ortsüblichen Tagelohns betragen soll. Es wird also für Mitglieder aus der 1. Klasse fortan 96 Mark, der 2. Klasse 84, der 3. Klasse 72, der 4. Klasse 60, der 5. Klasse 48, der 6. Klasse 36 und für Mitglieder der 7. und 8. Klasse 24 Mark gezahlt. In Paragraph 16 sollte ein neuer Paragraph 16^a angefügt werden, welcher die Unterstützung für Familienangehörige betraf. In diesem Punkte wurde der Antrag veragt, da die Versammlung der Ansicht war, daß sich die Klasse mit einem Male nicht soviel Mehrausgaben leisten könne. Ebenso wurde ein Zusatzantrag zu Paragraph 17 veragt. Eine Aenderung des Paragraphen 26, welche Erhöhung der Beiträge von 2/1 auf 3 Prozent des durchschnittlichen Tagelohns betraf, wurde wegen der Nichtannahme der Aenderung zu Paragraph 16 fallen gelassen. Paragraph 38 des Statuts, welcher besagt: „Der Vorstand wählt aus seiner Mitte auf die Dauer von drei Jahren einen Vorsitzenden, einen Stellvertreter und einen Schriftführer“, wurde unverändert gelassen und die Aenderung, wonach die betreffenden Vorstandsmitglieder nur ein Jahr ihres Amtes walten sollen, abgelehnt. Ebenso wurde der Zusatz zu Paragraph 46: „Arbeitgeber, welche mit der Zahlung der Beiträge im Rückstande bleiben, sind von der Vertretung und Wahlberechtigung auszuschließen“, abgelehnt. Auch die beantragten Aenderungen in Paragraph 52, Passus 8 und in Paragraph 53, durch welche der Vorstand der Generalversammlung einige Rechte nehmen wollte, wurden abgelehnt. Schließlich lag noch ein Zusatz zu Paragraph 62 vor, dahin lautend: „Auf Beschluß der Generalversammlung können auch in anderen am Orte gelesebenen Zeitungen als den vorstehend genannten („Thornor Zeitung“, „Thornor Ostpreussische Zeitung“ und „Thornor Briefe“) die die Klasse betreffenden Bekanntmachungen erfolgen.“ Ein solcher Beschluß ist von der Generalversammlung schon einmal gefaßt worden, er hatte aber die Genehmigung der Aufsichtsbehörde nicht gefunden. Trotz der Nichtgenehmigung ließ aber der Vorstand, der zum größeren Theil aus Personen polnischer Zunge besteht, die Bekanntmachungen der Klasse in den beiden hiesigen polnischen Zeitungen, „Gazeta Torunska“ und „Przegląd“ veröffentlicht und es kam soweit, daß die Aufsichtsbehörde eine weitere Nichtbefolgung ihres Verbots mit einer Strafe von 30 Mark für jedes Vorstandsmitglied androhte. Es lag nun dem Vorstande daran, einen ahermaligen Beschluß der Generalversammlung über die Veröffentlichung der Bekanntmachungen in den polnischen Zeitungen herbeizuführen, in der gestrigen Generalversammlung wurde aber nach einer bewegten Debatte der Zusatzantrag zu Paragraph 62 abgelehnt und ausdrücklich beschlossen, von jetzt ab in keiner polnischen Zeitung mehr amoncionen zu lassen. Der letzte Punkt 5 der Tagesordnung betraf die Nachbewilligung der für die Infektion der Bekanntmachungen in den hiesigen polnischen Zeitungen entstandenen Kosten. Die nachträgliche Bewilligung wurde ausgesprochen.

— (In der städtischen Gasanstalt) ist heute der Installateur Dobzynski seit 30 Jahren ununterbrochen thätig. Aus diesem Anlaß haben die städtischen Behörden seinen Lohn um 50 Pf. täglich erhöht. Der Dezerent der Gasanstalt, Herr Stadtrath Ritter und Herr Direktor Müller machten ihm heute Mittag davon Mittheilung, dankten ihm für die treue, gewissenhafte Pflichterfüllung und die Sorgfalt, mit der er die verantwortungsvollen Arbeiten seines Postens ausgeführt habe, sodaß bei seinen Arbeitern nie ein Unfall vorgekommen sei. Sie wünschten ihm Glück und volle Verdiebung bei seiner Arbeit in Zukunft und sprachen die Hoffnung aus, daß er noch recht lange bei der Gasanstalt thätig sein möge.

— (Der Veteranenverband, Gruppe Thorn) hielt Sonnabend eine Versammlung im Museum ab, die von einigen 30 Kameraden besucht war. Der Vorsitzende gedachte nach dem auf Seine Majestät den Kaiser ausgebrachten „Goch“ in ehrender Weise des dahingegangenen Kameraden Schiller und machte sodann Mittheilung über das am 18. November in der Altstädtischen Kirche zum Besten hilfsbedürftiger Veteranen veranstaltete Konzert, dessen haarer Ueberschuß auf die Gruppen Thorn und Mocker mit 40 bzw. 39,05 Mark vertheilt ist. Dieser Betrag wird nach Prüfung der aus der Mitte der Versammlung gemachten Vorschläge vom Vorstande für die hilfsbedürftigsten Kameraden zu einer Weihnachtsfeier verwendet werden. In die Stammrolle sind bis jetzt 125 Kameraden aufgenommen worden.

— (Im „Christlichen Verein junger Männer“, Gerberstraße 1/1, hielt gestern Herr Divisionsparrer Schönermark vor gut besuchter Versammlung einen inhaltreichen Vortrag über Abendsgedanken. Die interessanten Ausführungen schlossen mit dem Wunsche, daß jeder mit einem freudigen, liebevollen und sorglosem Herzen dem Weihnachtsfeste entgegen gehe, dann würde die Feier des Festes lebendigen Werth behalten. Zwei Fragen des Fragekastens fanden durch den Herrn Vortragenden und durch erschienenen Gäste ihre Beantwortung.

— (Artillerie-Verein.) Unter sehr starker Theilnahme beging der Verein am vergangenen Sonnabend im Viktoriafalle die alljährlich stattfindende Barabarafeier. Einem Prolog folgten zwei Einakter „Zinkognito“ und „Ueberräucherungen“, deren Aufführung den Darstellern einen Beifall eintrug. Den Schluß bildete ein Tanz, welcher sich bis zum frühen Morgen ausdehnte.

— (Turnverein.) An der gestrigen Turnfahrt nach Culmsee nahmen von Thorn aus 24 Mann theil. Der heftige Sturm, dem sich einige Kilometer vor dem Ziele ein Hagelwetter zugesellte, stellte an die Kräfte der Turner nicht geringe Anforderungen. Trotzdem war das Marich-tempo ein flottes und die Marichzeit eine gute. Der Abmarsch erfolgte um 2 1/2 Uhr vom Kriegerdenkmal aus. Die erste Abtheilung erreichte, ohne irgendwo Aufenthalt zu nehmen, um 5,30 Uhr Culmsee; die zweite Abtheilung, welche in Ditzewo Raft gemacht hatte, kam um 6 Uhr an. Im Verein mit den Turngenossen aus Culmsee und Mocker ging es nach einer kleinen Stärkung an die Turngeräthe. Dem gemeinsamen Turnen folgte eine recht animirte Turneipe. Die Rückkehr nach Thorn erfolgte per Bahn.

— (Radfahrerverein „Beil“) Einen interessanten Verlauf nahm die gestrige Feier des

ersten Stiftungsfestes im Viktoriajaale. Sie gab einen schönen Beweis von der hohen Leistungsfähigkeit des jungen Vereins. Die einzelnen Nummern des Programms, welche in Reigen- und Kunstfahrten, sowie einer Antomime mit darauffolgendem lebendigen Bilde bestanden, wurden exakt ausgeführt und fanden reichen Beifall. Nach den gelungenen raderischen Produktionen folgte ein Ball, mit dem das Fest schloß.

(Schützenhaus-Theater.) Als eine ganz vorzügliche Wahl muß die Gastrolle der Alexandra bezeichnet werden, in welcher Fräulein Meta Illing vom Schillertheater am gestrigen Sonntag auftrat. Die Alexandra ist die Titelrolle des gleichnamigen Drama's von Richard Voss, eines Bühnenschriftstellers, von dem man an unserer Bühne selten etwas zu sehen bekommt. Voss ist ein Dramatiker von unbestrittenem Talent, dessen Stücke sich im allgemeinen durch starke tragische Konflikte und Handlungen auszeichnen, die ein reiches psychologisches Interesse bieten. Neueren Erfolg haben die Voss'schen Dramen leider nicht in demselben Maße wie andere minderwertige Stücke, aber bei dem Drama „Alexandra“ ist auch ein durchschlagender äußerer Erfolg vorhanden. Das Stück freiert die Spannung des Zuschauers bis zum letzten Akte, es packt und erschüttert bis in tiefster Seele. Allerdings ist es eine Voraussetzung, daß die Titelrolle in den Händen einer Künstlerin sich befindet, wie unsere Gastin Fräulein Illing ist. Mehr noch wie als Lorle hat sie uns gestern als Alexandra von ihrer Meisterhaftigkeit in der Wiedergabe ernst gehaltener Rollen überzeugt. Sie spielte mit einer Vollendung, mit einer aus dem Inneren herauskommenden Wärme und Lebendigkeit und einer Natürlichkeit, daß man die Bühne vergessen konnte. Die Sprache der Gastin ist in Tongebung und Nuancierung ebenso großartig wie ihre Mimik. Die ganze Leistung bewies, daß Fräulein Illing eine dramatische Gestaltungskraft besitzt, über die nur Bühnenkünstlerinnen ersten Ranges verfügen. Es war ein außerordentliches Kunstgenuß, den uns Fräulein Illing gestern bereitet hat, und die Besucher des gestrigen zweiten Gastspielabends dankten ihr dafür durch Beifallsovationen, die einen enthusiastischen Charakter hatten. Was die Vorstellung im übrigen anlangt, so befriedigte das Zusammenwirken ziemlich. Von den Mitwirkenden heben wir Herrn Seber, der als Erwin wieder eine große Rolle zu bewältigen hatte, und Frau Direktor Berthold als Präsidentin hervor. Der Darsteller des Doktor sah in seinem ganzen Anzuge so wenig nach einem Arzte, der an einem Wintertage einen Besuch macht, aus, daß sein Auftreten unabsichtliche Heiterkeit erregte. Das Haus war bis auf den letzten Platz besetzt.

Die sehr beifällige Aufnahme der gestrigen Vorstellung hat Herrn Direktor Berthold veranlaßt, für morgen, Dienstag eine Wiederholung des Drama's „Alexandra“ mit Fräulein Illing als Gast anzusetzen. Wir können den Besuch der zweiten Aufführung unserem Theaterpublikum bestens empfehlen.

(Schwurgericht.) Heute fungierten als Beisitzer die Herren Landrichter Kretschmann und Gerichtsassessor Bresler. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Krause. Gerichtsreiber war Herr Gerichtsassistent Link. Unter

der Anklage des wissentlichen Meineides erschien zunächst der Wirth Franz Guzalski aus Neuhoß auf der Anklagebank. Der der Anklage zu Grunde liegende Sachverhalt ist folgender: Im September 1894 klagte die Rentierin Marie Zukowski geb. Malinowski aus Alexandrowo gegen den Angeklagten eine Darlehnsforderung von 1300 Rubel oder 2605 Mark 20 Pf. bei dem hiesigen königlichen Landgericht ein. Zum Beweise für die Existenz der Forderung legte sie einen in polnischer Sprache abgefaßten Schuldschein vor, welcher die Unterschrift „Franziska Guzalski“ trug und in welchem der Aussteller anerkannte, von Marie Malinowski, später verehelichte Zukowska, ein Darlehn von 1300 Rubel erhalten zu haben. Der Angeklagte bestritt in jenem Prozesse die Klagebehaftungen und leugnete im Termine am 9. November 1894 eidlich ab, den au. Schuldschein ausgestellt und unterschrieben zu haben. Daraufhin berief sich die Klägerin Zukowski auf das Zeugniß des Rentiers Jacob Guzalski in Warschau dafür, daß der Angeklagte das Darlehn von ihr doch empfangen und den fraglichen Schuldschein ausgestellt habe. Jacob Guzalski bestätigte die in sein Wissen gestellten Behauptungen vor dem Warschauer Gerichte eidlich, worauf durch das Landgericht in Thorn die Verurteilung des Angeklagten nach dem Klageantrage erfolgte. Die Anklage macht dem Angeklagten nunmehr zum Vorwurf, daß der von ihm geleistete Eid wissentlich falsch sei. Der Hergang bei Eingabe des Darlehns habe sich in folgender Weise abgepielt: Im November 1892 sei der Angeklagte zu seinem Onkel, dem Rentier Jacob Guzalski nach Warschau gekommen und habe diesen um ein Darlehn von 1300 Mark gebeten, weil er sich ein Grundstück kaufen wolle, dazu aber nicht die nötigen Mittel habe. Jakob Guzalski habe es abgelehnt, ihm das Geld aus seiner Tasche vorzustrecken, dagegen habe er sich bereit erklärt, seiner unehelichen Tochter, der Marie Malinowski, später verehelichten Zukowski in Warschau 1300 Rubel zu schenken und dahin zu wirken, daß diese ihm das gewünschte Darlehn gebe. Dieser Vorschlag sei von dem Angeklagten acceptirt und auch unverzüglich zur Ausführung gebracht worden. Der Schuldschein sei in Gegenwart des Jakob Guzalski ausgestellt und von dem Angeklagten unterschrieben worden. Demgegenüber behauptet Angeklagter, daß er allerdings im November 1892 bei seinem Onkel in Warschau zum Besuch gewesen sei. Bei dieser Gelegenheit habe ihn sein Onkel gefragt, was er eigentlich in Zukunft anzufangen gedente und ob er sich nicht ein Grundstück kaufen wolle. Als er darauf erwidert habe, daß ihm dazu das nötige Geld fehle, habe Jakob Guzalski ihm 1300 Mark geschenkt mit dem Hinzufügen, daß er ihm noch mehr Geld schenken werde, wenn er gut wirtschaftete. Einen Schuldschein habe er nicht ausgestellt. Angeklagter bestritt entschieden, sich der ihm zur Last gelegten That schuldig gemacht zu haben. Er will mit der Marie Malinowski wegen Hergabe des Geldes garnicht verhandelt haben. Die Geschworenen sprachen das Schuldiß über den Angeklagten aus. Diefem Spruch gemäß verurtheilte der Gerichtshof den Angeklagten zu 4 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer. Zugleich wurde dem Angeklagten die dauernde Fähigkeit abgeprochen,

als Sachverständiger oder Zeuge eidlich vernommen zu werden.
(Brand.) Heute früh brannte auf dem Gute des Herrn Bloch-Schönwalde ein Familienhaus total nieder. Die Anfaßen haben wenig gerettet und erleiden, da sie nicht versichert sind, großen Schaden.
(Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 12 Personen genommen.
(Gefunden) ein goldener Ring auf der Bromberger Vorstadt, ein Schlüssel in der Seglerstraße, ein schwarzer Muff in der Elisabethstraße, ein Deckengurt auf dem Neupödt. Markt, und eine zerrissene Invalidentarte (Name nicht festzustellen) in der Breitenstraße. Näheres im Polizeisekretariat.
(Von der Weichsel.) Wasserstand 0,12 Meter über Null. Troddem sich auf der Eisdecke infolge der heute Nacht eingetretenen milden Witterung schon an mehreren Stellen Wasser gebildet hat, wird das Eis heute noch überschritten.

Moder, 7. Dezember. (Gasbeleuchtung) will unsere Gemeinde einführen. Das Gas soll aus der städtischen Gasanstalt Thorn entnommen werden.

Weitere Lokalnachrichten i. Beilage.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 7. Dezember. Prozeß Leckert-Lückow. Der Ansturm des Publikums zur heutigen Verhandlung ist kolossal, eine große Polizeimacht hält die Ordnung aufrecht. Anwesend sind Staatssekretär Freiherr v. Marschall, Botschafter Graf Eulenburg, Polizeipräsident v. Windheim. Als Zeuge wird der Chefredakteur des „Berliner Tageblatts“ Levyjohn vernommen, welcher behauptet, ein Artikel des „Berliner Tageblatts“ wäre von Kriminal-Kommissar v. Tausch selber inspirirt worden und zwar hatte v. Tausch ihm persönlich gesagt, der Angeklagte Leckert verkehre im Auswärtigen Amte. Nachdem von Tausch dies bestritten, verharret Levyjohn wiederholt bei seiner Aussage. Daraufhin beantragt der Oberstaatsanwalt Drescher die sofortige Verhaftung des Kriminal-Kommissarius v. Tausch wegen wissentlichen Meineides. Tausch wird sofort verhaftet.

Berlin, 6. Dezember. Das Berliner Polizeipräsidium theilt mit, daß dem Kriminal-Kommissarius v. Tausch mit Rücksicht auf die schwebenden gerichtlichen Verhandlungen die fernere Ausübung von Amtsverrichtungen vorläufig untersagt worden ist.

Bückeburg, 6. Dezember. Der Kaiser traf um 6 Uhr von Springe kommend hier ein,

wurde auf dem Bahnhofe von dem Fürsten Georg und dem Prinzen Adolf zu Schaumburg-Lippe empfangen und fuhr mit dem Fürsten im offenen Wagen durch die festlich erleuchtete Bahnhofstraße zum Schlosse, in welchem bald darauf ein Diner zu 60 Gedecken stattfand. Die Stadt ist festlich beflaggt. Die Rückreise nach Potsdam dürfte am Dienstag Vormittag erfolgen.

Hamburg, 6. Dezember. Heute fanden hier 13 Volksversammlungen statt, die in größter Ordnung verliefen. In allen Versammlungen wurden Beschlüsse ange-nommen, in welchen entschieden gegen das Verhalten der Arbeitgeber Einspruch erhoben wird.

Bremerhaven, 6. Dezember. Auf Wende's Dock haben gestern 32 Schiffszimmerer wegen Lohnstreitigkeiten die Arbeit niedergelegt.

Bergerac (Dep. Dordogne), 5. Dezember. Der Infanterie-Hauptmann Lebuc verwundete im Militärhospital den Oberleutnant seines Regiments Lancelin durch drei Revolvergeschüsse und tödtete sich hierauf selber.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinrich Wermann in Thorn.
Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

7. Dez.		15. Dez.	
Tendenz d. Fondsbörse: matt.			
Russische Banknoten v. Kassa	217-45	217-20	
Wechsel auf Warschau kurz	—	216-	
Preussische 3% Konjols	98-40	98-40	
Preussische 3 1/2% Konjols	103-40	103-60	
Preussische 4% Konjols	103-75	103-80	
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2%	98-10	98-10	
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2% 1897	103-40	103-40	
Polnische Pfandbriefe 4 1/2%	—	—	
Pol. Liquidationspfandbriefe	—	—	
Westpreuss. Pfandbriefe 3%	93-30	93-30	
Thorn. Stadtanleihe 3 1/2%	—	—	
Discont. Kommandit-Antheile	206-60	206-60	
Oesterreichische Banknoten	169-90	170-	
Weizen gelber: Dezember	175-50	177-	
lofo in Newyork	100c	98 1/2	
Loggen: lofo	130-	129-75	
Dezember	128-	129-75	
Safer: Dezember	127-75	129-75	
Rüböl: Dezember	56-90	56-80	
Spiritus:			
50er lofo	57-10	57-	
70er lofo	37-60	37-50	
70er Dezember	42-10	42-20	
70er Mai	43-	43-10	
Discont 5 pCt. Lombardzinsfuß 5 1/2% resp. 6 pCt.			

Kirchliche Nachrichten.

Dienstag den 8. Dezember.
Neustädtische evangelische Kirche: abends 6 Uhr
Missionsandacht: Divisionsprediger Schönermark.
8. Dezember. Sonn.-Aufgang 8.00 Uhr.
Mond.-Aufgang 11.17 Uhr Morg.
Sonn.-Unterg. 3.44 Uhr.
Mond.-Unterg. 7.54 Uhr.

Heute Morgen verschied nach kurzem, schweren Krankenlager an akuter Leukämie der
Königliche Hauptmann und Kompagnie-Chef, Ritter etc.
Herr Friedrich von Burgsdorf.
Erst vor kurzem in das diesseitige Regiment versetzt, betrauert das Offiziercorps aufrichtig den Verlust dieses Kameraden.
Herzengüte, Bravheit, Biederkeit sind die den Dahingeshiebenen besonders charakterisirenden Eigenschaften.
Leztere, sowie sein kameradschaftlicher Sinn sichern dem so früh Verstorbenen ein ehrendes und dauerndes Andenken.
Die Beerdigung findet am Mittwoch den 9. d. M. 3 Uhr nachmittags von der Leichenhalle des Diaconissenhauses aus statt.
Thorn den 6. Dezember 1896.
Im Namen des Offiziercorps
des Infanterie-Regiments von der Marwitz
(S. Pommerschen) Nr. 61.
Janke,
Oberst und Regiments-Kommandeur.

Zwangsversteigerung.
Am Mittwoch den 9. d. M.,
vormittags 10 Uhr,
werde ich in Moder, Berg- und
Eisnerstrasse
1 Pferd, 1 Wagen, 1
Schlitten, 1 Petroleum-
Mehapparat, 2 Spinde,
1 Kommode und 2 Bilder
gegen Baarzahlung versteigern.
Heinrich,
Gerichtsvollzieher fr. A. in Thorn.

Chines. Thee's
in hochfeiner Waare und reicher Aus-
wahl empfiehlt
A. Mazurkiewicz.

Automat. Waffenfänger.
für Patronen 4 Zll. für Kasse 3 Zll.
Bongen ohne Beanspruchung bis 40 Stk
in einer Nacht, hinterlassen keine Witterung
u. stellen sich von selbst. Ueberall u. besten
Erfolg. Beste Schwabenstraße. Haupt-
Kassiererin nur 2 Zll. G. Schubert & Co.
Berlin SW., Weichstraße 17.

Achtung!
Feiner Deutscher Cognac,
aus reinen Weintrauben gebrannt,
von mildem Geschmack und feinem
Aroma, von Ketonvaldezenten viel-
fach zur Stärkung gebraucht. Marke:
Superior 1/2, Str.-Zl. a. M. 2,
und a. M. 2.50. Niederlage für
Thorn und Umgegend bei
Oskar Drawert, Thorn,
Cigarrenhandlung en-gros & en-detail.

6261 Geldgewinne
Kiel
Geld-Lose nur 1 Mark.
Haupttreffer: 50000 Mark.
11 Lose nur 10 Mk., Porto u. Liste 20
Pfennig extra, versendet
Paul Liebsch, Hauptagentur, Gotha.
In Thorn bei:
St. von Kobielski, Cigarrenhdlg.,
Breitestrasse 8.

Pfungstädter
Bock-Ale vom
Faf,
empfiehlt
A. Mazurkiewicz.

Fragt Euren Arzt über Malton-Wein

nenannten Malzweinen, wie sie wohl im Handel vorkommen und lediglich Gemische von Malzextrakt und Wein sind. Die Malton - Weine sind ausschliesslich Gährungsprodukte. Per Flasche 3/4 Liter **Mark 2.-**. Vorräthig in Apotheken und besseren Handlungen. In Thorn bei Apotheker Kawezynski, Apotheker Dr. Citron & Jacob, Apotheker Mentz; Hauptdepot: Schwarze Adler-Apotheke M. Claasen, Bromberg.

Jagd-Joppen,
Haus-Joppen,
Reise-Mäntel,
Regen-Mäntel,
Schlafröcke etc.
empfiehlt
B. Doliva,
Thorn. — **Artushef.**

Polsterheide, Seegras, Indiaraffin,
Koßhaare, sowie Gurte, Bind-
säden, Sprungfedern u. Nägel empfiehlt
billigst Benjamin Cohn, Brückenstr. 38.

Kieler Geld-Lotterie
Ziehung am 30. Dezember; Haupt-
gewinn Mk. 50 000. Lose à Mk. 1,10
empfiehlt die Haupt-Agentur
Oskar Drawert, Thorn.

Erlanger Exportbier,
hell und dunkel, in Gebinden und
Fässchen bei
Max Krüger, Seglerstr.

Möbelstoffe und Möbelblische, sowie
Matrassen - Dress, Wagentuch,
-Rips u. -Blisch, Wagenteppich,
Fahrleinen und Schüttelgelsäuterte,
Lebertuch und graue Leinwand billig
zu haben bei
Benjamin Cohn,
38 Brückenstraße 38.

Kleines möbl. Zimmer. Sphestr. 8, part.

Eine erste deutsche Viehver-
sicherungsgesellschaft, welche auch
gegen feste Prämien versichert, sucht
für den hiesigen Bezirk einen ge-
wandten energischen Herrn als
Vertreter.
Bei entsprechender Leistung festes
jährliches Einkommen und Reisepesen.
Ausführliche Offerten mit Angabe von
Beruf u. Beschäftigung unt. W. 78764
an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Feuer.

Eine gut eingeführte Feuer-Ver-
sicherungsgesellschaft sucht für
Thorn und Umgegend einen
Haupt-Agenten
gegen hohe Provisionsbezüge. Adressen
unter G. K. C. 1137 an Haasen-
stein & Vogler, A.-G., Danzig,
erbeten.

Einen jüngeren
Gymnasiafen
wünscht von Neujahr oder Oftern ein
Oberlehrer in Thorn in Pension zu
nehmen. Meldungen unter Z. 13 in
der Expedition der „Thorn. Presse“.

Ein tüchtiger, älterer
junger Mann
wird für die Niederlage einer größeren
answärtigen Branerei von sofort für
hier gesucht. Zu erfragen in der
Expedition dieser Zeitung.

Ein gr. möbl. Bord.-Zimm. z. verm.
mit auch ohne Pens. Bachstr. 10, pt.

Suche von sofort einen tüchtigen
Frisiergehilfen.
D. Makowski, Gerechtigkeitsstr.

Mehrere Schlosser
können sich melden.
R. Thober, Marienstr. 1.

2 Tischlergesellen,
sowie ein Lehrling können eintreten
bei
J. Golaszewski.

2 Lehrlinge
sucht
W. Schröder, Konditor,
Eulmsz.

Für mein Galanteriewaarengeschäft
suche ich ausstillweise für den Monat
Dezember
2 anständige Mädchen
junge
die flott verkaufen können, zu engagiren.
Max Cohn.

Suche zu sofortigen Antritt für
ein 8 Monate altes Kind eine er-
fahrene, jüngere
Kinderfrau.
Frau Regierungs-Assessor **Kausch,**
Thorn III, Schulstraße 29.

Möbl. Zimm. m. Pens. z. v. Fischerstr. 7.
Gine Wohnung, 3 Zim. u. Zubehör,
Brombergerstraße 31, neben dem
Botanischen Garten, von sogleich zu
vermieten. Nähere Auskunft ertheilt
Schlossermeyer **R. Majewski,**
Brombergerstraße.

Großer Laden
mit angrenzender Wohnung 2 Stmben,
Küche und Zubehör ist vom 1. April
1897 zu verm. Seiligegeststraße 13.

Schützenhaus-Theater.
Dienstag den 8. Dezember:
Vorleses Gastspiel
des Fräulein **Meta Illing.**
Alexandra.

Eisbahn
Grütmühlenteich
Glatte und sichere Bahn.

Saal
und Restaurationsräume
für Festlichkeiten und
Versammlungen zu ver-
geben.
Moder, Thorn. Str. 39.

Laden-Einrichtung,
fast neu, sehr billig zu verkaufen.
Thalstraße 21, parterre.

Die Gewinnliste
der Berliner Gewerbe - Ausstellungs-
Lotterie, Serie C. ist eingelehen in der
Expedition der „Thorn. Presse“.

Täglicher Kalender.						
	Sonntag	Mo- tag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
1896/97.						
Dezbr.	—	—	8	9	10	11
	13	14	15	16	17	18
	20	21	22	23	24	25
	27	28	29	30	31	—
Januar	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8
	10	11	12	13	14	15
	17	18	19	20	21	22
	24	25	26	27	28	29
	31	—	—	—	—	—
Februar	—	1	2	3	4	5
	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18

Herrmann Seelig - Thorn,

Breitestraße 33.

Mode-Bazar

Fernsprecher 65.

eröffnet mit dem heutigen Tage einen großen

Weihnachts-Ausverkauf

und bietet sich besonders in diesem Jahre der geehrten Kundschaft eine günstige Gelegenheit, vortheilhafte Einkäufe zu machen, dadurch, daß es der Firma gelungen ist, Kolossalabschlüsse mit den größten Fabriken des In- und Auslandes getroffen zu haben. Von den für den Ausverkauf ausgestellten Waaren empfiehlt sich unter anderen als hervorragend billig:

Kleiderstoffe.

- 1 Posten **Berliner Warps**, doppeltbreit, in soliden hübschen Mustern, sonstiger Preis 60 Pf. jetzt 40 Pf. per Mtr.
- 1 Posten **Noppés** in beigeartigen Melangen und grosser Farbauswahl, doppeltbreit, sonstiger Preis 90 Pf. jetzt 60 Pf. per Mtr.
- 1 Posten **Cheviot Diagonals** in schönen Tuchfarben, doppeltbreit, sonstiger Preis 90 Pf. jetzt 60 Pf. per Mtr.
- 1 Posten **bestickter Damentuche** in wundervollen Farben, sehr effektiv, doppeltbreit, sonstiger Preis Mk. 1,35 jetzt 90 Pf. per Mtr.
- 1 Posten **Serpentine-Diagonals** in den modernsten Farben, reine Wolle, doppeltbreit, sonstiger Preis Mk. 1,35 jetzt 90 Pf. per Mtr.
- 1 Posten **ombrés Careaux**, hervorragende Neuheit der Saison, in wirkungsvollen Farben, reine Wolle, doppeltbreit, sonstiger Preis Mk. 1,80 jetzt Mk. 1,20 per Mtr.
- 1 Posten **blaugrüner schottischer Stoffe** in vornehmen Farbenstellungen, reine Wolle, doppeltbreit, sonstiger Preis Mk. 2,25 jetzt Mk. 1,50 per Mtr.

- 1 Posten **englischer Stoffe**, gediegener Costum-Stoff, reine Wolle, doppeltbreit, sonstiger Preis Mk. 2,25 jetzt Mk. 1,50 pr. Mtr.
- 1 Posten **Original englischer Stoffe**, hervorragend schwere Kleider, 120 cm. breit, reine Wolle, sonstiger Preis Mk. 3,00 jetzt Mk. 2,25 per Mtr.
- 1 Parthie **Cheviots**, reine Wolle, in sämtlichen modernen Farben, 100—115 und 120 cm breit, jetzt Mk. 0,90, 1,00, 1,25, 1,50 per Mtr.

Seidenstoffe.

- 1 Posten **schwarze reinseidene Merveilleux**, gute haltbare Waare, jetzt Mk. 1,90, 2,00, 2,50 per Mtr.
- 1 Posten **schwarze reinseidene Damassées** in reizenden Dessins, schwere Qualität, jetzt Mk. 2,25 per Mtr.
- 1 Posten **couleurter Shangais**, reine Seide, in wirkungsvollen Lichtfarben, sehr geeignet für Gesellschaftstoiletten, jetzt Mk. 1,20 per Mtr.
- Couleurte Taffet-Chinés und Damassées** in den neuesten Dessins und überraschend schöner Farbauswahl, geeignet für Strassen-, Diners- und Gesellschaftstoiletten, von Mk. 2,50 bis 15,00 per Mtr.

Das grosse Lager von Damen- und Kinder-Confection

wird der vorgerückten Saison halber zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft. Nur diesjährige Façons.

Elegante Jaquets, sonstiger Preis Mk. 15, 20, 30, 40 jetzt Mk. 10, 12, 15 u. 20.

Abendmäntel in wunderbarer Auswahl, Saisonpreis Mk. 20, 25, 30, 50, 75 jetzt Mk. 15, 20, 25 u. 40.

Um den vielseitigen Wünschen der geehrten Kundschaft Rechnung zu tragen, hat die Firma einen neuen Artikel für den Verkauf aufgenommen und zwar

Herren- und Damen-Wäsche vom einfachsten bis zum elegantesten Genre,

und dürfte es der Damenwelt vom großen Interesse sein, die neu aufgenommenen Artikel einer Ansicht zu unterwerfen.

1 grosser Posten rein leinener Taschentücher mit kleinen Webefehlern Mk. 2,50 pr. Dtzd.

Haus- u. Tändelschürzen, Tafel-, Thee- u. Kaffee-Gedecke

sind in großer Auswahl, mit sehr billigen Preisen versehen, vorrätzig.

1 großer Posten **Helgolandtuch**, bewährter Stoff für Leib- und Bettwäsche, in Stücken von 20 Mtr. für Mk. 8,00 befindet sich wieder am Lager.

Großes Lager in Gardinen, Möbelstoffen, Portieren, Teppichen, vom billigsten bis zum allerfeinsten Genre.

Besichtigung der Ausstellung gestattet.

Kein Kaufzwang.

Auf die Anfertigung von Costumes nach Maaf

unter bekannt bewährter Leitung, erlaubt sich die Firma noch ganz besonders aufmerksam zu machen.

Trauerkleider werden innerhalb 24 Stunden gefertigt.

Streng feste Preise. Die festen Verkaufspreise sind auf allen Artikeln in deutlichen Zahlen vermerkt. Streng feste Preise.

Herrmann Seelig, Modebazar.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

8. Sitzung am 5. Dezember 1896. 11 Uhr. Am Ministertische; Minister Thielens. Das Haus erledigte heute die zweite Beratung des Gesetzes wegen Aenderung des Gesetzes vom 3. Juli 1876, betr. die Besteuerung des Gewerbebetriebes im Umherziehen. Abg. v. Gynern (natlib.) erklärt, daß seine Freunde gegen den Entwurf stimmen würden, da nicht nachgewiesen worden sei, daß er eine notwendige Konsequenz des Reichsgesetzes darstelle. Nebener verlangt, wie bereits in erster Lesung, Kommissionsberatung. Generalsteuerdirektor Burghart führt aus, daß über das Wesen und die Berechtigung der Vorlage volle Klarheit bestehe. Das Reichsgesetz treffe nur die gewerbepolizeiliche Seite; in der Begründung sei aber ausdrücklich betont worden, daß die Detailfreibeden in der Klasse der Hausierer eingereicht und als solche landesgesetzlich zu besteuern seien. Andere Bundesstaaten seien darin schon vorgegangen, und Preußen dürfe seine Mitwirkung nicht verweigern. Abg. Sattler (natlib.) vermißt die nötige Klarheit, wie das Gesetz wirken werde, und bedauert, daß das nicht in einer kommissarischen Behandlung nachgewiesen sei. Eine Lücke bleibe immer, weil die Hausierer nicht auch zu den kommunalen Lasten herangezogen seien. Generalsteuerdirektor Burghart erwidert, daß die Gemeinde, in welcher der Hausierer wohne, ihn ja bereits zur Gewerbesteuer heranziehe. Ihn auch in den Gemeinden zu besteuern, wo er Bestellungen aufsuche, sei undurchführbar. Die Vorschriften, wie die Höhe der Hausiersteuer zu bemessen sei, gebe zu Unklarheiten und Beschwerden kaum Veranlassung. Abg. Gothein (freis. Ver.) beanstandet es, daß der Finanzminister allein diese Vorlage unterzeichnet habe, und nicht auch der Handelsminister, da es sich angeblich doch um eine gewerbepolizeiliche Sache handle. Abg. Reichardt (natlib.) erklärt sich gegen das Gesetz. Geh. Finanzrath Strub legt dar, daß die Vorlage vom gesamteten Staatsministerium ausgehe und in Uebereinstimmung mit dem Handelsminister ausgearbeitet sei. Abg. v. Brockhausen (kons.) spricht gegen Kommissionsberatung; die Frage, wie die Hausierer von der Kommune zu besteuern seien, habe mit der Vorlage nichts zu thun. Abg. Müller (natlib.) meint, daß das Reichsgesetz viel mehr Schaden als Nutzen bringen werde, und bezweifelt, daß die Regierungskommission autoritativ gesprochen hätten. Ohne Kommissionsberatung könne die Vorlage nicht angenommen werden. Kirch (Str.) hält die Kommissionsberatung nicht für nötig, zumal bekannt sei, wie die Handelskammern sich zur Beschränkung des Detailverzehrs stellen. Abg. Sammacher (natlib.) beantragt, eine Kommission von 14 Mitgliedern einzusetzen; auch die Freunde des Reichsgesetzes hätten den Wunsch, dessen feierliche Ausgestaltung gründlich zu prüfen. Das Haus habe noch niemals Vorlagen, in denen Geldfragen in Betracht kämen, ohne Kommissionsberatung erledigt. Der Antrag Sammacher wird gegen die Stimmen der Rechten und eines Theiles des Centrums angenommen. Der Gesetzentwurf, betr. die Kündigung und Umwandlung der 4 v. S. konsolidirten Staatsanleihe, wird ohne Besprechung in dritter Lesung genehmigt; ebenso der Gesetzentwurf, betreffend die Verstaatlichung der Hessischen Ludwigsbahn und die Eisenbahnbetriebs- und Finanzgemeinschaft zwischen Hessen und Preußen, und der dazu gehörige Nachtragsset für 1896/97. Die Beratung des Antrages Schendendorff, betreffend die staatliche Förderung des Fortbildungsschulwesens, wird auf Antrag des Abg. Felisch (kons.) wegen der Abwesenheit des Finanzministers von der Tagesordnung abgesetzt. Nächste Sitzung Donnerstag den 10. Dezember, 11 Uhr: Vertrag zwischen dem Reiche für Preußen und dem Königreich der Niederlande wegen Unterhaltung des Seefeners auf Vorkum und wegen der Beleuchtung, Bemannung und Bekaffung der Unterems; Antrag Schendendorff; Antrag Wehrhisch, betreffend die Abänderung des § 54 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893.

Deutscher Reichstag.

141. Sitzung am 5. Dezember 1896. 1 Uhr. In der heutigen Sitzung wurde eine Anzahl Petitionen erledigt. Zu den Eingaben, betreffend die Konvertirung der Staatsschulden, bemerkt der Abg. Kieckert (freis. Ver.), es wäre wünschenswert, zu erfahren, was die Reichsregierung in dieser Sache zu thun gedenke. Staatssekretär Graf v. Posadowsky erklärt, es werde dem Bundesrathe eine Vorlage zugehen, welche sich, abgesehen von den Formalien, vollständig mit der Vorlage in Preußen decken werde. Es werde also eine Herabsetzung des Zinsfußes der vierprozentigen Konsole auf 3 1/2 prozentige vorgeschlagen werden. Hieran werden diese Petitionen dem Reichskanzler zur Berücksichtigung überwiesen. Ferner wird eine Reihe von Petitionen, betreffend den Befähigungsnachweis für das Baugewerbe, dem Reichskanzler als Material überwiesen. Ueber verschiedene Petitionen, betreffend Abänderung der Militärpensionsgesetze, beantragt die Kommission theils Uebergang zur Tagesordnung, theils Ueberweisung an den Reichskanzler. Generalmajor v. Viebahn führt aus, die Militärverwaltung betrachte es selbstverständlich als ihre Ehrenpflicht, soweit als möglich für die Invaliden zu sorgen, sie sei aber durch die finan-

zielle Lage und die gesetzlichen Bestimmungen beschränkt. Aber sie suche sich zu helfen durch möglichst wohlwollende Auslegung der Gesetze und suche durch möglichste Benützung des Unterstützungsfonds die Härten, die ja bei keinem Gesetze ausblieben, auszugleichen. Staatssekretär Graf v. Posadowsky bemerkt infolge einer Aenderung des Referenten Grafen Dr. La. (natlib.), es gehe nicht an, bei der Konvertirung von Reichs- und Staatsanleihen eine Ausnahme zu Gunsten des Invalidenfonds zu machen, weil sonst auch noch zu Gunsten anderer Unterstützungsbedürftiger Ausnahmen gemacht werden müßten. Der Antrag der Kommission wird angenommen. Mehrere Petitionen, betreffend die staatliche Bewilligung von Neubauten, werden dem Reichskanzler zur Kenntnisaufnahme überwiesen, ebenso eine Petition wegen Erlass eines Auswanderungsgesetzes. Eine Petition, betreffend die Kinderarbeit und die Hausindustrie in der Strickwarenbranche, wird dem Reichskanzler zur Berücksichtigung überwiesen. Eine Petition, bezüglich der Zulassung der Frauen zum Universitätsstudium soll nach dem Vorschlage der Kommission durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt werden. Abg. Kieckert (freis. Ver.) beantragt, die Petition nur durch die in der Kommission abgegebenen Erklärungen der Vertreter der verbündeten Regierungen für erledigt zu erklären. Der Kommissionsantrag lasse in seiner Schroffheit die Ansicht zu, als ob die Kommission auch in der Sache den Wünschen der Petenten entgegen sei. Dies sei aber keineswegs der Fall. Die Kommission habe sich nur angeichts der Erklärungen der Regierung damit beiseite stellen müssen, daß die Frage des Universitätsstudiums zu den einzelstaatlichen Angelegenheiten gehöre. Der Antrag Kieckert wird angenommen. Nächste Sitzung Mittwoch 9. Dezember, 11 Uhr: Erste Lesung der Vorlage, betreffend die Postdampferubventionen; dritte Beratung des Handels- und Schifffahrtsvertrages mit Maragua.

Provinzialnachrichten.

Culmb., 3. Dezember. (Keine Weihnachts- und Neujahrsgehenke mehr.) In der letzten Versammlung des kaufmännischen Vereins wurde beschlossen, die üblichen Weihnachts- und Neujahrsgehenke an die Kunden nicht mehr zu verabfolgen. Culmb., 7. Dezember. (Verschiedenes.) Das zum Schulverbanne Schwirzen gehörige, dorther selbst belegene alte baufällige Schulhaus sollte am Sonnabend zum Abbruch verkauft werden. Da sich Kauflustige aber nicht eingefunden hatten, wurde das Gebäude dem Maurermeister W. Ulmer von hier für die durch den Abbruch entstehenden Kosten überlassen. Durch den Polizeiergeanten Stade wurde der erst kürzlich aus der Haft entlassene Arbeiter Karl Jansen wegen Bettelns festgenommen und dem königl. Amtsgericht hier überliefert. Das von dem hiesigen städtischen Behörden beschlossene, mit dem 1. Januar n. J. in Kraft tretende Regulativ, betreffend die Erhebung einer Steuer bei dem Erwerbe von Grundstücken, hat nun auch die Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten gefunden. — Behufs Verbilligung einer Korrekionsnachhaft wurde der Schneidergeselle Eduard Andolph, ohne Domizil, heute durch den Stadtwachmeister Drtmann von hier nach Königs transportirt, um an die dortige Korrekionsanstalt abgeliefert zu werden. — Zur Revision der Quittungskarten ist am Sonnabend der Kontrollbeamte der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt der Provinz Westpreußen, Herr Jollenkopf, hier eingetroffen. Culm., 4. Dezember. (Ein großstädtischer Neubau) wird an Stelle des vor 3 Wochen hier selbst am Markte niedergebrannten Wohnhauses auf dem Grundstück des Konditors Joost im Frühjahr aufgeführt werden. Der bekannte Baumeister Swicicki aus Bromberg hat die Ausführung und Oberleitung dieses Neubaus übernommen, und es steht demgemäß zu erwarten, daß das neue Gebäude unserer Stadt zur Zierde gereichen wird. Culm., 4. Dezember. (Folgender Unfall) ereignete sich gestern hier: Der die Postkassen von der Weichsel abholende Postillon Schleuderer mit seinem Wagen den infolge der Glätte sehr schlecht passirbaren Berg der Wasserstraße hinunter. Der Wagen wurde stark beschädigt und 3 Passagiere verlegt. (Gollub, 6. Dezember. (Verschiedenes.) Gestern konzertirte in Sultans Saal die von der Berliner Gewerbeausstellung bekannte Kapelle „Alexandra“. — Der Lehrverein von Gollub und Umgegend hielt gestern in „Schwarzen Aler“ eine Sitzung ab. Herr Lehrer Knechtel-Schloß Gollub erstattete Bericht über die diesjährige Vertreterversammlung des Westpreussischen Provinziallehrervereins in Dirschau. Dann wurde das Lehrerbefehlungs-gesetz einer Besprechung unterzogen und schließlich wurden Vereinsangelegenheiten erledigt. — Bei der in Sychowo bei Herrn Gutsherr Hehne abgehaltenen Treibjagd wurden von 16 Schützen 52 Hasen, 4 Füchse und 4 Rebe erlegt. Auf der Treibjagd des Herrn Gutsherr Steinbart in Br. Vante wurden 82 Hasen geschossen. Verent., 4. Dezember. (Gutverkauf.) Herr Rittergutsherr Altschwager aus Pus hat dieser Tage sein genanntes Gut für den Preis von 280 000 Mark an Herrn von Gildenfeld aus Ostpreußen verkauft. Herrn Altschwager hat das Gut nur einige Jahre in Besitz gehabt. Marienburg, 5. Dezember. (Kleinbahnwesen.) Das etwa 40 Quadratmeilen große Kogat-Weichsel-Delta, der sogenannte große Werder, wird demnächst von einem Netz von Kleinbahnen durchzogen werden, nachdem der Kreisrat des Kreises Marienburg eine größere Anzahl von Kleinbahnlinien zu bauen beschlossen hat. Diese Kleinbahnen werden durchweg der Landwirtschaft zu gute kommen, die in dem genannten Delta allerdings auch zu einem guten Theile

Zuckerrißenbau betreibt und einige Zuckerfabriken angelegt hat. Bromberg, 4. Dezember. (Besigwechel.) Das Rittergut Klonowo im Kreise Bromberg ist von dem Besitzer Zulawski an den Gutsherrn Kiesz aus Jungen für 156 000 Mark verkauft worden. Gnefen, 5. Dezember. (Polnischer Unterricht.) In einer hiesigen höheren Mädchenschule erhielten sämtliche polnische Schülerinnen in der Woche einige Stunden polnischen Unterricht, der besonders bezahlt wurde. Infolge einer ministeriellen Verfügung darf fortan nur den neun- bis elfjährigen Mädchen polnischer Unterricht erteilt werden. Lokalnachrichten. Thorn, 7. Dezember 1896. (Personalien.) Amtlich wird bestätigt, daß der Staatsanwalt Dr. Borchert von der Staatsanwaltschaft des Landgerichts I Berlin, wo er als Abtheilungsdirigent angestellt war, zum Ersten Staatsanwalt bei dem Landgericht in Thorn ernannt worden ist. Der Regierungsrath Zehe aus Marienwerder hat die zweite Staatsprüfung für den höheren Verwaltungsdienst bestanden. (Personalien.) Dem Referendar Bernhard von Buttamer ist die beantragte Entlassung aus dem Justizdienste erteilt worden. Der Gerichtsdienst Braum in Tuchel ist infolge Disziplinarerkennnisses aus dem Justizdienste entlassen. Es sind in gleicher Amtseigenschaft veretzt worden: der Gerichtsvollzieher Liebert in Schwes an das Amtsgericht in Thorn, der Gerichtsdienstler von Desjonnek bei dem Amtsgericht in Thorn an das Amtsgericht in Tuchel und Franke in Schwes an das Amtsgericht in Elbing. (Gebrauch der polnischen Sprache vor Gericht.) Der Präsident des Oberlandesgerichts in Marienwerder hat eine Verfügung erlassen, in der es heißt, daß die Fälle, in denen bei amtlichen Verhandlungen Personen unter Ablegung ihrer Kenntniß der deutschen Sprache verlangen, polnisch vernommen zu werden, im Bezirke des Oberlandesgerichts sich zu mehreren scheinen. Nach dem Gerichtsverfassungsgesetze sei ein Dolmetscher nur dann zuzuziehen, wenn unter Beteiligung von Personen verhandelt werde, welche der deutschen Sprache nicht mächtig seien. Die Gerichte werden demnach einem unberechtigten Verlangen, in polnischer Sprache vernommen zu werden, mit den gesetzlich zulässigen Mitteln in geeigneter Weise entgegenzutreten haben. (Petitionen.) Das sechzehnte Verzeichniß der bei dem Reichstage eingegangenen Petitionen weist folgende Eingaben aus unserem Osten auf: Th. Lewandowski, Bäckergehilfe in Thorn, und Genossen bitten, die Verordmung des Bundesraths, betreffend die Arbeitszeit im Backereigewerbe, rückgängig zu machen. Ed. Kofin, Zwahle in Winiowo bei Sierakowiz, bittet um Erhöhung der Entschädigung für Nichtbenützung des Zivilversorgungsscheines. (Die Thorer Kreditgesellschaft G. P. Rowe u. Co.) hat in den ersten 11 Monaten d. J. 4050 Wechsel im Betrage von 3 162 000 Mk. angekauft und dafür 40 640 Mk. Diskonto vereinnahmt. — Nach Brandmühle wird eine Keschaufler gebaut und gegen die Eisgefahr der Weichsel ein Damm errichtet. — Von dem auf Bromberger Vorstadt gelegenen Dampf-mühlengrundstück sind noch 40 000 Dmtr. (16 Morgen) nicht verkauft und stehen nebst einigen Gebäuden und Maschinen mit 30 000 Mk. zu Buch. — An Depositen sind 225 600 Mk. eingezahlt und ein Effektenbestand von 24 500 Mk. vorhanden. (Spezialitäten-Theater.) Die Winter-saison der Theater-Direktion Verthold schließt am 20. d. Mts. Der Schützenhauswirth Herr Grunau beabsichtigt darauf wieder mit Spezialitäten-Vorstellungen zu beginnen. Dem ersten Spezialitäten-Ensemble wird der hier in großer Beliebtheit stehende Komiker Herr Geldner angehören. (Schwurgericht.) In der zweiten Sache, welche Sonnabend zur Verhandlung kam, hatte sich der Chauffeurmeister Theodor Banjelow aus Gollub wegen wissentlichen Meineides und passiver Bestechung zu verantworten. In Beziehung auf den Meineid war Angeklagter geständig. Darnach ist der der Anlage zu Grunde liegende Sachverhalt folgender: Im Jahre 1892 war Angeklagter vom Kreisamtsrat in Briesen als Chauffeurmeister angenommen und angestellt. Im Jahre 1895 ging gegen ihn eine vom Akerbürger Brunsinski in Gollub verfaßte Denunziation ein, in welcher Angeklagter verschiedener Unregelmäßigkeiten im Dienste bezichtigt wurde. Die infolge dieser Anzeige vom Kreisamtsrat angestellten Ermittlungen nahmen für Banjelow einen günstigen Verlauf, jedoch das Verfahren gegen ihn eingestellt wurde. Banjelow wurde jedoch von seiner vorgesetzten Dienstbehörde veranlaßt, nunmehr Strafantrag wegen Beleidigung gegen den Denunzianten Brunsinski zu stellen. Dies that er auch. In dem gegen Brunsinski eingeleiteten Verfahren nahm die Sache aber eine ungünstige Wendung gegen Banjelow. Es wurde festgestellt, daß die Behauptungen in der Denunziation des Brunsinski doch wahr seien, obgleich Banjelow dieselben Zeugen eidlich als unwahr bezeichnet hatte. Unter anderem sollte Banjelow von dem ihm unterstellten Chauffeurbeamten ein sogenanntes Stationsgeld von 3 Mark, d. h. eine Vergütung für seine Bemühungen verlangt und gezahlt bekommen haben. Diese Thatfache gab er späterhin auch als richtig zu und führte an, daß er dies von vornherein abgeleugnet habe, weil er befürchtet hätte, daß er seine Stellung verlieren und außerdem bestraft werden könnte. Der zweiten Strafthat soll sich Angeklagter dadurch schuldig gemacht haben, daß er dem Stein schläger Lewandowski in Podgorz Reparaturarbeiten auf der Friederikenshof-Gollub'er Chauffee in Afford übertragen hatte, vom Kreise befohlene Chauffeurwärter zur Verrichtung dieser Reparaturarbeiten

gestellt und von L. dafür Geldgeschenke im Gesamtbetrage von 120 Mark angenommen hatte. Auch in letzterer Beziehung war Angeklagter geständig. Die Geschworenen bejahten in beiden Fällen die Schuldfrage, ebenso die aus Paragraph 157 Str.-G.-B. an sie gerichtete Frage. Dieser Paragrah bestimmt: Hat ein Zeuge sich des Meineides schuldig gemacht, so ist die an sich verwirkte Strafe auf die Hälfte bis ein Viertel zu ermäßigen, wenn die Angabe der Wahrheit gegen ihn selbst eine Verfolgung wegen eines Verbrechens oder Vergehens nach sich ziehen konnte. Die Staatsanwaltschaft beantragte, den Angeklagten mit einem Jahre sechs Monaten Gefängniß zu bestrafen. Dieem Antrage widersprach der Verteidiger des Angeklagten, Herr Justizrath Wada, indem er bat, den Angeklagten mit höchstens acht Monaten Gefängniß zu bestrafen. Der Gerichtshof entsprach letzterem Antrage und erkannte auf eine Gefängnißstrafe von acht Monaten, auf welche Strafe noch zwei Monate als durch die erlittene Untersuchungs-haft verbüßt, angerechnet wurden. Auf Freitag den 11. d. Mts. sind noch die Strafsachen gegen die Arbeiterin Pauline Welt aus Kuligi wegen Kindesmordes und gegen den Arbeiter August Hejka aus Babalitz wegen Sittlichkeitsverbrechens zur Verhandlung anberaumt worden. Als Geschworene sind nachträglich noch folgende Herren ernannt worden: Wasserbauinspektor Emil Mah aus Thorn, Kaufmann Hugo Gähnow aus Thorn, Kürschnermeister Otto Scharrf aus Thorn, Sandschuhmacher Ferdinand Menzel aus Thorn, Kaufmann Heinrich Illgner aus Thorn, Expediteur Hermann Wich aus Thorn. (Bauernregeln für Dezember.) Fließt jetzt noch der Birkenflaß, kriegt der Winter keine Kraft. Schneefurche Gedächtnis; Furche gefroren, viel verloren. Ist die heilige Nacht nur klar, giebt's ein gutes Getreidejahr. Sind Wildgänse auf dem Wasser, wird der Winter ein naßer. Kalter Winter mit vielem Schnee bringt vielen Roggen und noch mehr Kle. Weihnacht klar, gutes Weinjahr. Hängt zu Weihnacht das Eis an den Weiden, kann man zu Ostern Balmen schneiden. Kalter Dezember, fruchtbares Jahr, sind Genossen immerdar. Ist Dezember veränderlich und lind, bleibt der Winter ein sanftes Kind. Wenn's um Weihnacht feucht und naß, giebt's leeren Speicher und trocknes Faß. Fällt der erste Schnee in den Dreck, bleibt der ganze Winter ein Deck. Zeitiger Frost, nur nicht lange, gestrenge Herren regieren nicht lange. Donner im Winterquartal, Frostage ohne Zahl. Sanct Lucia — 13. Dezember — hat's am weitesten gebracht; sie tanzt bis in die längste Nacht. (Bitte für die Vögel.) Der Winter hat seinen Einzug bei uns gehalten und die bisher so sorglos dreinschauende Vogelwelt auf einmal in große Noth gebracht. Die älteren Vögel, gedenkend der in den Vorjahren von Menschenhand empfangenen Wohlthaten, suchen vertrauensvoll die alten Futterplätze auf, und hoffentlich öffnen sich bald die Hände der Thierfreunde zu einer Spende für die nothleidenden Vögel. Die Bittenden machen ja auch keine großen Ansprüche. Küchenabfälle, bestehend in Kartoffelschalen, aufgeweichten Brotkrusten, sind den hiesigen Gollubenern Gliedern der Finkenfamilie eine hochwillkommene Gabe, während für die als Insektenvertilger so äußerst nützlichen Meisen in dem Haushalte nicht mehr zu verwendende Fleischreste ein leckeres Mahl bilden. Gemeinnütziges. (Die Sehkraft zu stärken.) Ein vorzügliches Mittel zur Stärkung und Erhaltung der Sehkraft ist die Gewohnheit, die Augenlider als auch die Augenbrauen und Schläfengegend täglich, am besten unmittelbar vor dem Schlafengehen, mit kaltem Wasser zu bespülen. Es giebt in der That nichts, was die Nervenkraft des Auges mehr und dauernder stärkt und vor Blutüberfüllung desselben (der Hauptursache der meisten Augenübel) sicherer schützt, als dieses einfache und unschuldige Mittel. Man bediene sich dessen mehrmals des Tages, wenn das Auge vielleicht gerade schwächende Anstrengung zu bestehen hat. Mannigfaltiges. (Ein Hase mit deutschen und polnischen Sprachkenntnissen.) Die „Neum. Ztg.“ berichtet aus Landsberg a. W., daß an einem dortigen Stanmtische ein passionirter Jäger unheimliches Jägerlatein zum Besten gab. Er erzählte, daß er einen Hasen gefangen, der deutsche und polnische Sprachkenntniße besessen habe. Diese Aufschneideri war aber doch zu arg, und der wahrheitsliebende Jäger wurde von allen Seiten arg bestürmt. Schließlich erbot sich der Nimrod, den Wahrheitsbeweis zu erbringen und gab an, daß er unlängst auf der Hasenjagd nicht weit von der Posener Grenze gewesen sei. Ein Lampe, der vor ihm aufsaute, war aber schlecht zum Schuß, und als er endlich auf ihn anlegen konnte, machte das Vieh eine — Uebersetzung aus dem Deutschen ins Polnische, und da es so über die Grenze kam, war es ihm verloren. (Bigamie.) Die in Paris lebende Fürstin Ludmilla Wrede erstattete gegen ihren Gatten Adolph Anzeige wegen Bigamie, da er kürzlich in Genf eine reiche Amerikanerin geheirathet hätte. (Ertrunken.) Am Mittwoch Nachmittag brachen drei dreizehnjährige Knaben auf dem Queis bei Lauban ein und ertranken.

Mac Kinley und Frau.

Ueber den neugewählten Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika giebt ein Interview durch den amerikanischen Vertreter der bekannten illustrierten Zeitschrift „Vom Fels zum Meer“, Herrn C. F. Dewey, einige charakteristische Einzelheiten: Die zahlreichen an die Öffentlichkeit gelangten Bilder von Mr. Mac Kinley geben ihn im ganzen getreulich wieder. Sein Gesicht ist scharf geschnitten und hat auffallend kräftige Konturen. Die starken Wölbungen über den Augen deuten auf einen durchdringenden Verstand; der Ausdruck seines Gesichtes gewinnt noch durch die dichten Brauen, denen die jugendlich braune Färbung noch jetzt eigen ist. Auf seinen Anzug verwendet er, wohl aus angebotener Ordnungsliebe, die größte Sorgfalt, ohne indessen nur im Entferntesten den Eindruck eines Modenarren zu machen. Seine Kleider scheinen weder neu noch alt und geben überhaupt zu einer Bemerkung keinerlei Anlaß. Es würde mich in der That überraschen, den Gouverneur Mac Kinley in einem andern Anzug zu sehen, als in seinem gewöhnlichen Straßenkostüm. Er ist ungefähr fünf Fuß acht Zoll groß und wohl proportionirt. Behende und sicher in seinen Bewegungen, scheint er sich einer starken, guten Gesundheit zu erfreuen. Seine etwas blasse Gesichtsfarbe verleiht ihm indessen den Anstrich eines Gelehrten, der mehr Zeit in seinem Studierzimmer als in freier Luft bei den Vergnügungen des Sports zubringt. In Canton, wo jedermann Mac Kinley kennt, steht er allgemein in dem Rufe eines Mannes, der stets seinen eigenen Weg geht, sanft und freundlich bleibt, aber auch vor härteren Maßregeln nicht zurückschreckt, wenn er sie für unvermeidlich erachtet. Jedem, der ihn kennt, fallen seine feinen gewinnenden Manieren auf, und das sanfte, fast frauenhafte Benehmen, das er im alltäglichen Leben zur Schau trägt. Doch die gefällige Außenseite birgt einen kalten, berechnenden Sinn, einen eisernen Willen, ein positives Streben, jeden und alles seinen Zwecken dienlich zu machen. — Die Frau Mac Kinleys ist, wie allgemein bekannt, schon viele Jahre hindurch schwer leidend. Seit 25 Jahren verheiratet, bewohnen beide noch immer dasselbe Haus, in das sie als junges Ehepaar eingezogen sind. Zwei Kinder, die ihnen geboren wurden, hat der Tod schon vor Jahren unter ungemein traurigen Verhältnissen dahingerafft; Mrs. Mac Kinley hat sich von den Folgen dieses Schicksalschlags nie ganz erholt. In bewunderungswürdiger, rührender Weise versteht sie indes, aufmunternd und ermunternd auf das Herz und Gemüth anderer zu wirken. Wie sehr ihr Gatte auch in politische Arbeiten vertieft sein mag, stets findet er Zeit, den geringsten Ansprüchen seiner Frau gerecht zu werden. Selbst pflegt er ihre kleinsten Wünsche zu erfüllen, und fern läge es ihm, Freunden oder Bediensteten die Sorge für ihr Wohlergehen zu übertragen. In ihren gesunden Tagen soll Mrs. Mac Kinley eine ungewöhnliche Schönheit gewesen sein, und noch jetzt ist sie schön! Besitzt sie doch eine Schönheit, durchgeistigt von geduldig ertragenen Leiden, geädelt durch Muth und Ergebung, die siegreich mit der schmerzlichen Hilflosigkeit ihres armen kranken Körpers ringt. Wenn Mr. Mac Kinley am 4. März nächsten Jahres sein bescheidenes Heim im Westen verläßt und sein Amt in der Hauptstadt des Landes antritt, wird in dem „White House“, der offiziellen Wohnung aller Präsidenten Amerikas, ein echter „Gentleman“ seinen Einzug halten. Wie seine Bewohner ist auch das „Weiße Haus“ präzislich amerikanisch. Weit entfernt von phalerischem Aufwand, ist es ausgestattet mit jedem nur erdenklichen Komfort und den schönsten Erzeugnissen der Gartenkunst, wie sie in einem südlichen Klima allein gebethen können.

Das Jubiläum der Hausnummer.

Wer etwa denkt, daß die Nummerierung der Häuser eine uralte Einrichtung sei, der irrt gewaltig; denn heuer werden es gerade 100 Jahre und heuer feiert die Hausnummer ihr hundertjähriges Jubiläum. Heute würde man es beinahe für unmöglich halten, daß damals die europäischen Großstädte, wie Berlin, Wien, Paris ohne Nummerierung gewesen sind. Und die Leute fanden sich doch zurecht, da man die heutige Ausdehnung dieser Städte noch nicht kannte. Gassen- und Straßennamen gab es allerdings und man bezeichnete die Häuser in diesen Straßen entweder nach den Eckhäusern oder nach den Abzeichen, die über den Hausthüren angebracht waren. Aus dieser Zeit stammt noch der Gebrauch, fast jedem Hause einen Namen zu geben, wie „Zum Stern“, „Zum Löwen“, „Zum goldenen Horn“. Diese Art und Weise der Häuserbezeichnung ist auch heute, z. B. in größeren Kurorten, die vorherrschende, während sie sich sonst nur bei den Hotels und Apotheken erhalten hat. Man nannte das

Haus auch nach seinem Besitzer, und noch heute liest man in alten Kalendern: „Wohnt in der Langenstraße in Bäcker Müllner's Hause.“ Sache des Bedröckelnden, der das Haus suchte, war es, sich dann in der Straße selbst nach dem Bäcker Müllner zu erkundigen. In alten Wiener Adreßbüchern liest man auch Bezeichnungen, wie: „Wohnt im dritten Hause von der Ecke; wohnt in dem Hause neben den kaiserlichen Stallungen. Wohin käme man heute in den Residenzen und Großstädten mit solch primitiven Adressen! In Berlin kam 1795 zuerst der Gedanke ans Licht, die Häuser zu nummeriren, und es wäre komisch, heute die noch vorhandenen Verhandlungen über die zweckmäßigste Art der Nummerierung durchzulesen. Die Einführung derselben war etwas so neues und in keiner Stadt noch vorhanden, so daß die originellsten Vorschläge aufs Tapet kamen. Schon hatte eine Zeit lang der Plan große Aussicht, sämtliche Häuser Berlins, von denen schon damals einige Tausend existirten, mit fortlaufenden Nummern zu versehen. Die Nummer 1 sollte am Brandenburger Thore beginnen, dann sollten die Nummern durch die Straßen fortlaufen und ziemlich planlos durch die Stadt geführt werden. Glücklicherweise stieß dies auf grimmige Gegner. Nicht mit Unrecht wurde eingewendet: Wenn zum Beispiel ein in Berlin unbekannter Mann einen Brief in das Haus Nummer 1460 abzuliefern hätte, so hätte er wahrscheinlich mehr als einen ganzen Tag gebraucht, bis er, bei Nummer 1 beginnend, Nummer 1460 verfolgt hätte. Man schlug demnach vor, die Häuser innerhalb der Straßen zu nummeriren bis man endlich nach einjähriger Verhandlung das Werthvolle dieses Vorschlags einsah und ihn zur Ausführung brachte. Im Jahre 1796 begann Berlin mit jener Nummerierung, die noch heute besteht, und zwar in der Weise, wie dies noch heute geschieht, daß die Nummern der verschiedenen Gebäude ununterbrochen aufeinanderfolgen. Es liegt am Ende der Straße zunächst die Nummer 1, dann folgen die Nummern 2, 3, 4, 5, 6 u. s. w., dann springt die Nummer am anderen Ende der Straße auf die andere Seite hinüber und geht wieder diese entlang bis zum Ausgangspunkte der Straße zurück. Wenn man also eine Straße an dem richtigen Ende betritt, hat man rechts die steigenden, links die fallenden Nummern. In Wien führte man die Nummerierung im Jahre 1803 ein und traf hier eine praktische Verbesserung, die sich bis heute erhalten hat. Man nummerirte die eine Seite der Straße mit den geraden, die andere mit den ungeraden Zahlen und erleichterte dadurch die Orientierung besonders für den Fremden. Auch in Paris folgte man im Jahre 1805 dem Beispiel Wiens und bestimmte man, vom Laufe der Seine als Ausgangspunkt ausgehend, was rechts und links einer Straße sei. Rechts waren gerade, links ungerade Zahlen. Das Nummeriren der Häuser fand in den Großstädten raschen Anklang. Verbesserungen, die das Orientiren erleichterten, wurden immer noch getroffen; so herrscht in Wien die lobenswerthe Sitte, daß unter jeder Hausnummer und über jeder Hausthür auch noch der Name der Straße angegeben ist, in der man sich befindet. In vielen deutschen Städten findet man ferner an den Straßenecken auf besonderen Schildern die Angabe, wie viel Nummern der betreffende Häuserblock bis zur nächsten Querstraße umfaßt. Das Genie unserer Erfinder sollte sich aber immer noch mehr der einfachen Hausnummer zuwenden, welche von so großer Wichtigkeit für die Orientierung in den größeren Städten geworden ist. Augenblicklich beschäftigt man sich in Deutschland viel mit der Frage, wie die Hausnummern am Abend kenntlicher zu machen seien. Vielleicht wird dieser Uebelstand im Jubiläumsjahr der Nummern beseitigt.

Der Flohzikus.

Die interessante Erscheinung der Flohdressur in den Floththeatern, wie sie heute auf Messen und Jahrmärkten nicht mehr allzu selten sind, hat Herrn Adolf Vöckel veranlaßt, der Frage nachzugehen, ob die Produktionen der Flohe auf einer wirklichen Verstandesthätigkeit beruhen. Der Forscher hat seine Resultate in einem längeren Aufsatz in der Zeitschrift der „Münch. Allg. Ztg.“ niederlegt, dem wir das Folgende entnehmen: In erster Linie handelt es sich bei der Dressur der Flohe darum, den Thieren das Springen abzugewöhnen. Anstatt sich in einzelnen Sätzen fortzubewegen, müssen sie kriechen, müssen sie laufen lernen. Zu diesem Ende bringt man die Thiere einige Zeit zwischen zwei Glasplatten, deren Zwischenraum jedoch so eng ist, daß er einen richtigen Sprung der Thiere verhindert. Nun giebt es ein altes Gesetz in der Naturwissenschaft, dessen Gültigkeit in tausend und aber tausend Fällen bewiesen ist; das sagt aus, daß ein

Glied, welches während längerer Zeit in Unthätigkeit verharrt und nicht gebraucht wird, verkümmert. Die Muskulatur eines Beines, das infolge irgend einer chirurgischen Krankheit längere Zeit unbenutzt in einem Verbande liegen muß, atrophirt. Genau so verhält es sich mit der Muskulatur der Springbeine des Flohes; denn zu solchen hat sich ein Extremitätenpaar bei diesen Insekten besonders entwickelt. Normalerweise besitzen diese Thiere eine enorme Kraft in diesen Gliedmaßen; die Muskulatur muß darum hoch entwickelt, sie muß, wenn wir ihre kolossalen Leistungen, an die in der That keine Leistung der Muskulatur eines Säugethieres heranzureichen scheint, in's Auge fassen, eine ungemene Ausbildung erfahren haben. Diese an andauernde schwere Arbeit gewöhnten Muskelmassen werden nun plötzlich für längere Zeit in Unthätigkeit verkehrt. Die Folge davon ist, daß ihre Kraft verloren geht, daß die Muskulatur und mit ihr die ganze Extremität atrophisch wird. Nun hat man den Thieren allerdings das Springen abgewöhnt; d. h. in Wirklichkeit hat man sie in gewissen Sinne der Organe beraubt, die einen Sprung bei ihnen ermöglichen. Kriechen können unsere Insekten noch. Dazu ist die Muskelkraft nicht nötig, welche der Sprung erfordert. Ueberhaupt scheint durch die ganze Prozedur in erster Linie nur die Kraft dieser besonderen Extremitäten nicht die des ganzen Thieres, so sehr geschädigt zu werden. Denn die Thiere können auch jetzt noch Arbeiten ausführen und Lasten bewältigen.

Ist diese Schwächung der Springmuskulatur erreicht, so nimmt man nunmehr die Thiere und schlingt ihnen einen sehr feinen Draht um ihre Taille, das heißt um die Einschnürung zwischen Thorax und Abdomen. Der Floh ist auf diese Weise in einer starren Schlinge befestigt, die sich auf dem Rücken des Thieres in einen langen dünnen Draht auszieht. Zu dieser Arbeit gehört eine besondere Geschicklichkeit, da begreiflicher Weise die Thiere bei der Feinheit ihres Körperbaues leiden. Jetzt ist es nun nicht mehr schwer, mehrere so präparirte Flohe mit ihren Drähten auf dem Rücken zusammenzukoppeln, sie an kleine metallene Wägelchen zu befestigen, sie vor einen kleinen Schubkarren, einen Schlitten oder an ein kleines Karroussel anzuspinnen, oder an den auf dem Rücken in die Höhe ragenden Draht ein Kleidchen aus Draht oder sonst irgend einen Gegenstand zu befestigen. Die metallenen Wägelchen und die anderen Spielzeuge, welche die Thiere in Bewegung setzen, müssen im Vergleich zu der Größe der durch die vorausgehende Operation doch immerhin geschwächten Thiere noch als recht bedeutend und ihr Gewicht als recht erheblich bezeichnet werden. Die Kraft der Thiere reicht auch nur dann hin, die von ihnen geforderte Arbeit auszuführen, wenn die Reibung, welche die Gegenstände auf ihre Unterlage ausüben, so unbedeutend wie möglich ist. Infolge dessen bleiben die Thiere, welche sich durch die Art ihrer Fesselung nur dann von der Stelle bewegen können, wenn sie die ihnen angehängte Last mitziehen, stehen und verharrten in Unthätigkeit, sobald man das Gespann auf eine rauhe Unterlage, zum Beispiel auf ein Filztuch hinstellt.

Der Gelehrte entnimmt aus diesen Thatfachen, daß die Flohe ihre Bewegungen nicht infolge eines intellektuellen Antriebes, sondern eines Reflexreizes ausführen, und zwar, sobald sie aus ihrer ruhenden Lage im Käfig genommen werden oder mit dem Hauch des Mundes erwärmt werden. Die Bewegung der Thiere mit den Beinen fängt nun nicht etwa erst dann an, wenn man die Thiere nach der Herausnahme aus dem Käfig auf den Boden der Arena gesetzt hat, sondern die Thiere führen häufig ihre Gehbewegungen bereits in der Luft aus. Auch diese, offenbar ganz zwecklosen Beinbewegungen in der Luft beweisen so recht deutlich, daß wir es hier beim Floh lediglich mit Reflexen zu thun haben.

Literarisches.

Seit Jahren hat sich kein Buch auch nur annähernd einer solchen Beliebtheit erfreut, wie George du Mauriers Roman „Trilby“, der in englischer Sprache in nahezu 500,000 Exemplaren verkauft wurde und wovon eine gute deutsche Uebersetzung (ebenfalls für den diesjährigen Weihnachtsbüchertisch) im Verlag von Robert Luz in Stuttgart (M. 4,50 brosch., M. 5,50 geb.) erschienen ist. Zwar giebt es Werke, die einen ebenjo großen Abjaß erzielt haben, aber, weder Bellamys „Looking Backward“, noch „Den Dur“, um nur zwei Beispiele zu nennen, hat die Leser in solchem Grade zu fesseln vermocht. Das Feenmärchen von den drei britischen Künstlern, von der Wäscherin (Trilby), die zugleich Pariser Modell war und dem Leben der Maler und Musiker in der Seine-Stadt während der fünfziger Jahre, stammt geradezu aus dem Herzen des Verfassers und ergreift auch des Lesers innerstes Herz. Hierin liegt das Geheimniß seines unvergleichlichen Erfolges. Es wendet sich mehr an das Gefühl als an den Verstand, obwohl der geistreiche Verfasser auch in dieser Beziehung den anspruchsvollsten Leser befriedigt. Bei aller Kunst läßt es einen ganz

naturwüchigen Reiz aus. Es ist ein Buch, das nicht nur gefällt und entzückt — man muß es lieben. — In England und Amerika ist ein wahrer Trilby-Kultus getrieben worden: in Konzerten sang man ihre Lieder, man stellte Szenen des Buches in lebenden Bildern dar, Prediger knüpften auf der Kanzel erbauliche Betrachtungen daran, eine neugegründete Stadt in Florida erhielt den Namen „Trilby“ und alle ihre Straßen und Plätze wurden auf dem Plan nach den bekannten Personen des Romans benannt; es folgte auch bald eine Bühnenbearbeitung, welche demnachst in Berlin zur Aufführung gelangte. Auch die Industrie wollte nicht zurückbleiben; Trilby-Handschuhe, -Krawatten, -Manschetten und -Hüte erschienen in den Ladenseiten und fanden Beifall und Absatz. George du Maurier, der bis dahin in mäßigem Wohlstand eine Villa in Hampstead Heath bewohnt hatte, war mit einem Schlage zum reichen Mann geworden. Sein erster Roman hatte ihm 5000 Dollar eingebracht, für Trilby wurden ihm als Honorar und Gewinntheil nach und nach gegen 100,000 Dollars bezahlt, dazu kam noch der Ertrag der Dramatisirung, so daß er mindestens eine halbe Million Mark aus diesem einzigen Roman bezogen hat, bevor ihn auf der Höhe des Ruhmes und des Glückes vor einigen Wochen der Tod ereilte. „Mein Erfolg ist zu groß gewesen, er hat mich zu Grunde gerichtet“, klagte er den Seinigen, die sein Krankenbett umstanden.

„Die Note“. Praktisches, kurzgefaßtes Universal-Handbuch zur Erlangung der Notenkenntniß und zur Erlernung des Singens nach Noten. Speziell für Vereinszwecke. Von Julius Berger. S. Kluttes Verlag, Stallupönen, Ostpreußen. 48 Seiten Taschenformat. 40 Pfennig. Dies Werkchen ist in der That geeignet, einem der gefühltesten Vereinsbedürfnisse abzuhelfen. Es giebt eine Menge kleinerer Gesangs-Vereine, und es giebt eine Menge anderer Vereine, die Sängerkapellen resp. Sängerkorps haben. Können da alle Mitglieder nach Noten singen, ja, können sie überhaupt die Noten? Daß eine solche Kenntniß aber zweifelsohne zum guten Gesang gehört, wird wohl niemand bestreiten. Dieses Ziel erreicht ein jeder in wenigen Wochen durch die in Rede stehende Broschüre, die von einem namhaften Musikkritiker Leipzigs für äußerst vortheilhaft und praktisch befunden und allen Vereinen auf das wärmste empfohlen wurde. Herr Professor Bernhard Vogel-Leipzig schreibt nämlich: „Was „Die Note“ will, jagt das Wort; und ein Blick auf die Behandlung des elementaren Stoffes genügt, um den Kundigen erkennen zu lassen, daß der Verfasser auf Grund langjähriger Vereins Erfahrung genau in die Bedürfnisse und Schwächen der werthen, musikalisch noch nicht vorgebildeten Vereinsmitglieder eingeweiht ist. Die Klarheit und volkstümliche Bestimmtheit der Definitionen müssen jeden, sofern er nur guten Willen mitbringt, in der Erkenntniß der unentbehrlichen Notenscheide fördern und die Entwicklung des Musiksinnes überhaupt anbahnen. Bei der gebängten Kürze und strengen Sachlichkeit, die auf jeder Seite zu finden wird, das Büchlein bei allen, die es im Auge behält, als findiges Bademetrum willkommen geheißen werden und Früchte zeitigen, deren Genuß ihnen zugleich die Freude an der Gesangspraxis erhöht.“ Man braucht zum Lernen der Noten und zur Erlangung der Fertigkeit des Singens nach Noten keine andere Hilfe und keine andere Belehrung, als einzig und allein „Die Note“; sie ist kurz, klar, einfach und deutlich geschrieben und zum Selbsterlernen eingerichtet. Hierin liegt der Hauptwerth des Büchleins, wie natürlich auch in seinem so billigen Preise. Dasselbe ist zu beziehen durch alle Buchhandlungen und vom Verleger S. Kluttes-Stallupönen.

Verantwortlich für die Redaktion: Sektur. Wartmann in Thorn.

Berlin, 5. Dezember. (Städtischer Centralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 3737 Küder, 7480 Schweine, 856 Kälber, 5846 Hammel. — Küder waren in bester Waare knapper, daher bald vergriffen, doch blieben die Preise unverändert; geringe Waare ließ im Preise etwas nach. Es wurde nicht ganz geräumt. 1. 58—61, 2. 50—55, 3. 42—47, 4. 36—40 M. pro 100 Pfund Fleischgewicht. — Schweine erzielten bei ruhigem Handel höhere Preise und wurden ausverkauft. 1. 50—51, ausgediente Küsten darüber, 2. 47—49, 3. 44—46 M. pro 100 Pfund mit 20 pCt. Tara. Die Ausfuhr war freigegeben. — Bei Kälbern hielt nur beste Waare, die gering vertreten, die letzten Preise, geringe Waare mußte sich Preisrückgang gefallen lassen; ein Ueberstand ist nicht zu verzeichnen. 1. 58—61, ausgediente Waare darüber, 2. 52—56, 3. 45—50 Pf. pro Pfund Fleischgewicht. — Hammel zogen bei ruhigem Handel durchweg etwas im Preise an; der Ueberstand ist unbedeutend. 1. 44—48, Lämmer bis 55, 2. 39—43 Pf. pro Pfund Fleischgewicht. — Der Sonnabendmarkt in der Weihnachtswoche fällt aus.

Königsberg, 5. Dezember. (Spiritusbericht.) Pro 10000 Liter pCt. Zufuhr 30000 Liter. Gefündigt 20000 Liter. Unverändert. Loko nicht kontingentirt 36,80 M. Br., 36,00 M. Gd., 36,00 M. bez., Dezember nicht kontingentirt 36,80 M. Br., 35,50 M. Gd., — M. bez.

10 Millionen

Flaschen in den Marken der Gesellschaft bis jetzt verkauft.

Marke Gloria, roth und weiss . . . à 55 Pfg.

Marke Gloria extra, roth . . . à 70 Pfg.

Perla d'Italia, roth und weiss . . . à 85 Pfg.

der Deutsch-Italien. Wein-imp.-Gesellschaft
sind allgemein anerkannt vorzügl. Tischweine.
Zu beziehen durch:

E. Szymanski, Ecke der Heiligengeist- u. Windstrasse; Ed. Kohnert, Kolonialwaaren- u. Weinhandlung; M. Kalkstein von Oslowski, Kolonialwaaren- und Weinhandlung.

Seidenstoffe

Seidenstoffe liefern an Private in jedem Maße

von Elten & Keussen, Fabrik u. Handlung, Crefeld.

Man beziehe Muster unter genauer Angabe des Gebührenden.

Warnung.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß an den Gasleitungen in den kanalisiertem Straßen noch schadhafte Stellen vorhanden sind beziehungsweise entstehen, und da bei gefrorenem Erdboden das austretende Gas sich leicht unter der Erdoberfläche nach den Häusern zieht, so eruchen wir **dringend**, wenn in Häusern, besonders in Kellerräumen **Gasgeruch**

zu spüren ist, sofort der Gasanstalt Anzeige zu machen. Dieselbe wird für schleunigste und natürlich kostenlose Abhilfe sorgen. Man vermeide es, in Räumen, in denen es nach Gas riecht, Licht oder Feuer zu brennen oder gar mit Licht die Ursache zu suchen. Zweckmäßig ist es dagegen, die Fenster zu öffnen oder in anderer Weise für energiereiche Lüftung zu sorgen. Thorn den 28. November 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die zweite Etage im Junferhofe, Thorn, Mauerstraße Nr. 2, ist vom 1. April 1897 ab zu vermieten.

Die Wohnung besteht aus: 3 Wohnzimmern, 1 Thurmzimmer, Küche, Speisekammer, Boden und Kellerräumen. Nähere Auskunft erteilt der Vorsteher der Artus-Hausung Herr Mallon, Altstädter Markt Nr. 23.

Thorn den 2. Dezember 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für den Monat Dezember d. J. resp. für die Monate Oktober und November d. J. wird

in der Höheren- und Bürger-Mädchenschule am Dienstag den 8. Dezember cr. von morgens 8 1/2 Uhr ab in der Knaben- Mittelschule am Mittwoch den 9. Dezember cr. von morgens 8 1/2 Uhr ab erfolgen.

Die Erhebung des Schulgeldes soll der Regel nach in der Schule erfolgen. Es wird jedoch ausnahmsweise das Schulgeld noch am Mittwoch den 9. Dezember d. J. mittags zwischen 12 und 1 Uhr in der Kämmererei-Kasse entgegengenommen werden. Die bei der Erhebung im Rückstande verbliebenen Schulgelber werden exaktivisch beigetrieben werden.

Thorn den 3. Dezember 1896.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Aus Anlaß der wieder eintretenden kälteren Witterung machen wir auf die §§ 2 und 3 der Polizei-Verordnung vom 25. Juli 1863 aufmerksam,

wonach **Wassereimer etc. auf Trottoirs und Bürgersteigen nicht getragen** werden dürfen und Uebertreter die Festsetzung von Geldstrafen bis 9 Mark, im Unvermögensfalle verhältnismäßige Haft zu gewärtigen haben.

Familienvorstände, Brotherrschaften etc. werden erucht, ihre Familien-Angehörigen, Diensthofen z. c. auf die Befolgung der an. Polizei-Verordnung hinzuweisen, auch dahin zu belehren, daß sie eventl. der Anlage nach § 230 des Straf-Gesetz-Buches wegen Körperverletzung ausgelegt sind, falls durch das von ihnen auf dem Trottoir z. c. vergossene und gefrorene Wasser Unglücksfälle herbeigeführt werden.

Thorn den 2. Dezember 1896.

Die Polizei-Verwaltung.

Die unter Nr. 787 des hiesigen Firmen-Registers eingetragene Firma **„C. Münster“** in Thorn ist erloschen.

Thorn den 3. Dezember 1896.

Königl. Amtsgericht.

Bei der unter Nr. 156 des hiesigen Gesellschafts-Registers eingetragenen Handels-Gesellschaft **„Gehr. Casper“** in Thorn ist in die 3. Kolonne des Registers eingetragen worden:

Zu Statin ist eine Zweigniederlassung errichtet. Thorn den 3. Dezember 1896.

Königl. Amtsgericht.

Berdingung.

Der Bedarf an Fleisch- und Wurstwaren für die Regiments-Truppen der in Thorn garnisontirenden Truppen soll am **Sonnabend den 12. Dezember cr.** vormittags 7 1/2 Uhr im Geschäftszimmer des Proviant-Amtes zu Thorn öffentlich verdingen werden.

Angebote — getrennt nach den durch die Bedingungen festgesetzten drei Voten — sind an das Proviantamt zu Thorn bis zur bezeichneten Zeit und mit der Aufschrift

„Angebote auf Fleisch- u. Wurstwaren“

zu versehen — eventuell portofrei — einzufenden.

Das übrige enthalten die Bedingungen, welche im bezeichneten Geschäftszimmer ausliegen bezw. gegen Erstattung von 1 Mark für das Exemplar abgegeben werden.

Formulare zu den Angeboten werden dabeist unentgeltlich verabfolgt.

Königliche Intendantur

17. Armeekorps. von logisch zu vermiethen. **S. Blum**, Culmerstr. 7.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Kgl. Oberförsterei Kirchgrund.

Am 11. Dezember 1896 von vormittags 10 Uhr ab sollen im Stengelischen Gasthause zu Tarkowo

fol. Brennholz: Belauf Esendorf, Jagd 45 und 87

Ramphebe: 42 Nm. Kloben, 17 Nm. Knüppel 1/2 Kl. und 64 Nm. Reiser 3 Kl.; Belauf Kirchgrund, Totalität, Jagd 48/55 und 112:

ca. 300 Nm. Kloben, 100 Nm. Knüppel 1/2 Kl., 200 Nm. Reiser 2/3 Kl.; Belauf Mendorf, Total., Jagd 30, 31, 59, 60b, 84, 102, 121: 132 Nm. Kloben, 13 Nm. Knüppel 1 Kl., 4 Nm. Reiser 3 Kl.; Belauf Brühlsdorf, Total., Jagd 122, 126, 148, 169, 178, 179, 198, 199: 152 Nm. Kloben, 105 Nm. Knüppel 1/2 Kl., 129 Nm. Reiser 2/3 Kl.;

Von mittags 1 Uhr ab: Bauholz: Belauf Esendorf, Totalität, Jagd 18, 45, 47, 68, 69, 70, 72, 73, 87, 88: ca. 40 Stk. Kiefern-Bauholz 3/5 Kl., Belauf Kirchgrund, Totalität, Jagd 48/55 und 112: ca. 20 Stk. Kiefern-Bauholz 3/5 Kl., 15 Bohlkämme und 19 Nm. Schichtmaßholz 2 Kl.; Belauf Mendorf, Total., Jagd 85: 270 Stk. Kiefern-Stangen 1/3 Kl.; Belauf Brühlsdorf, Jagd 196a, Ramphebe: 25 Stk. Kiefern-Bauholz 4/5 Kl.

Öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgeteilt werden.

Eiche neu den 4. Dezember 1896.

Der Oberförster.

VERKAUFSTELLE der Continental Bodega Company Spanische Portugiesische Weine sind zu haben in: Thorn bei: **J. G. Adolph** Die fortwährenden Verwechslungen mit neuen Bodega-Firmen werden durch Beachtung des Wortes **„Continental“** sicher vermieden.



Marie Fuhrmeister, Thorn, Schnurmacherstr. 2 hält sich den geehrten Herrschaften zur Anfertigung von **Costümen jeder Art**, die und sauber, in bekant guter Ausführung bei soliden Preisen bestens empfohlen.

Marie Fuhrmeister, Thorn, Schnurmacherstr. 2 hält sich den geehrten Herrschaften zur Anfertigung von **Costümen jeder Art**, die und sauber, in bekant guter Ausführung bei soliden Preisen bestens empfohlen.

Damentuch

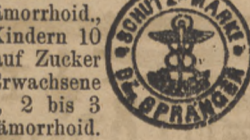
in 30 modernen hellen und dunklen Farben für elegante Gesellschafts- und Promenaden-Costume und Pelzbezüge empfiehlt die

Tuchhandlung Carl Mallon, Thorn, Altstädter Markt 23.

Dr. Spranger'sche Magentropfen.

Gebrauchs-Anweisung: Bei Uebelkeit oder ähnlichem Unwohlsein nehme man die klaren Tropfen. Bei Verstopfung und Hämorrhoid., umgeschüttelt. Kindern 10 bis 20 Tropfen auf Zucker täglich 1 mal. Erwachsene 1 Theelöffel voll, 2 bis 3 mal täglich. Bei Hämorrhoid. 3 bis 6-monatlicher Gebrauch.

Bestandtheile: Spirit. vini. Aloë cap. Rad. Gent. Rad. Rhei. Rad. Valerian. min. Rad. Calam. Rhizom. Zedoar. Ammoniac. Fung. Iaric. Crocus. hisp. Succ. Junip. Fol. Jugland. Flor Chamomill. rom Fol. Meliss. Herb. Thymi. Theriak. venet.



Preis à Flasche 80 Pf.

Zahnweh

lindert augenblicklich **Ernst Muff's** weltberühmte schmerzstillende Zahnwolle. (Mit einem 20 %igen Extrakt aus Mutterkornen imprägnirte Wollfäden.) Rolle 35 Pf. zu haben bei **A. Koczvara, Drogenhandl.**

Das **Königliche Proviant-Amt** in Thorn kauft **Hoggen, Hafer, Sen und Roggenstroh**, sowie mit der Hand verlesene **Wittoria-Erbisen, weiße Speisebohnen** und **Pinken** und zahlt höchstmögliche Preise.

Ausverkauf.

Infolge eines anderen Unternehmens **gebe mein Geschäft hier auf** und verkaufe meine Waarenbestände in **Galanterie-, Bijouterie-, Alfenide- und Lederwaaren, ebenio Cravatten und Handschuhe zu bedeutend herabgesetzten Preisen** aus. Beste Gelegenheit zum Einkauf billiger und praktischer **Weihnachts-Geschenke.** Um geneigten Zuspruch bittet **J. Kozlowski, Breitestraße 35.** 2 Glas- und 5 andere Depostorien werden billig verkauft.

Anzug-, Paletot- u. Hosenstoffe

in grosser Auswahl empfiehlt die **Tuchhandlung Carl Mallon, Thorn, Altstädter Markt Nr. 23.**

Zum Weihnachtsfeste

empfehle mein großes Lager in **Puppenwagen, Kindertischen und Stühlen, Arbeitskörben, Papierkörben, Noten- u. Zeitungshändlern, Schlüsselläden, Staubtuchkörben, Blumen-tischen, Stühlen, Markt-förben** zu den billigsten Preisen. Bestellungen werden schnell und billig ausgeführt. **Schillerstraße A. Sieckmann, Schillerstraße.**

Waschmaschine „Triumph“

Grösste Schonung der Wäsche! Unerreichte Leistungsfähigkeit bei leichtester Handhabung und einfachster Konstruktion ersichtlich. Prospekte gratis. **E. Drewitz, Thorn.** Prospekte franko.

Bahnarzt Davitt, Bachstraße 2, I.

Sie glauben nicht, welchen wohlthätigen und verschönernden Einfluss auf die Haut das tägliche Waschen mit: **Bergmann's Füllen-Milch-Seife** v. Bergmann & Co., Dresden-Neudeubel (Schuhmarke: „Zwei Bergmänner“) hat. Es ist die beste Seife für zarten, rosigweissen Teint, sowie gegen alle **Schmutzreinigkeiten**. à Stück 50 Pf. bei: **Adolf Letz u. Anders & Co.**

Anerkannt größtes Uhren-Lager

und billigste Preise bei **C. Preiss, Breitestraße 32.** Silberne Herren-Uhren v. 11,50 M. an. Damen-Uhren v. 12.— M. an. Goldene Damen-Uhren v. 18.— M. an. Nickel-Remontoiruhren v. 5,50 M. an. Reichhaltiges Lager von **Regulatoren, Wand-, Wecker- und Salon-Uhren.** Großartige Auswahl von **Gold- und Silber-Sachen, Uhrketten** in allen Metallarten. **Brillen, Pince-nez, Optische Waaren, Musik-Werke** 10 % billiger wie jedes Versandt-Geschäft. **Reparaturen** billig und solide.

Kinder-Pantoffeln

von 40 Pf. an, **Damen-Pantoffeln** von 50 Pf. an, **Militär-Pantoffeln** von 65 Pf. an empfiehlt **J. Willamowski, Thorn, Rathhausbau, gegenüber „Hotel drei Kronen“.**

Pianoforte-Fabrik L. Herrmann & Co., Berlin.

Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in freizügiger Eichenkonstruktion, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versandt frei, mehrwöchentliche Probe gegen baar oder Raten von 15 M. monatlich an ohne Anzahlung. Preisverzeichnis franco. In meinem Hause ist per gleich eine Wohnung zu verm. **Eduard Kohnert, Windstraße Nr. 5.**

Meine Nachmittags-Sprechstunden

finden von heute ab von 4-6 Uhr statt. **Dr. L. Szuman.** Zahn-Atelier **J. Sommerfeldt, Mellienstraße 100, 1. Et.** Künstliche Gebisse. Schmerzlose Zahnoperationen. **Plomben von 2 Mark.**

Drogenhandel

Sämtliche zum **Artikel** gehörigen empfiehlt zu Konkurrenzpreisen die **Schwannapotheke Thorn-Moder.**

Klassiker-Bibliothek:

Goethe's ausgew. Werke, sämtl. Werke von Hauff, Kleist, Körner, Lessing, Schiller, Shakespeare, zusammen 18 Bände, guter Druck und elegant gebunden für nur 25 Mark in der Buchhandlung von **E. F. Schwartz.**

Ein praktisches Geschenk für jede Familie bildet stets ein Briefordner. Wer es jemals empfunden hat wie ärgerlich es ist zum Herausfinden z. B. einer Quittung alle möglichen Zettel u. Papiere durchwühlen zu müssen, wird erstaunt sein, wie einfach und wirklich mühelos jedes Schriftstück selbst nach vielen Jahren mit einem Griff zu finden ist. Ein Briefordner erspart Arbeit, Ärger, Zeit und Geld. Grosses Lager in allen Preislagen von 75 Pf bis 9 Mk. Thorn. **Justus Wallis, Papierhandlung.**

Reisedecken, Pferdedecken, empfiehlt **C. G. Dorau, Thorn, n. d. kaiserl. Postamt.**

Locomobilen, Dampfmaschinen

von 2 bis 150 Pferdekraft, neu und gebraucht, kauf- und leihweise empfehlen **Hodam & Ressler, Danzig, Maschinenfabrik.** General-Agenten von **Heinrich Lanz, Mannheim.**

Holzbeizen

zur Kerbschnitzerei. Eichen, Nussbaum, Mahagoni-braun, Mahagoniroth, Polisanter, Gelb. **Anders & Co.** Empfehle mich zur Anfertigung feiner **Herren-Garderobe** aus eigenen und fremden Stoffen, zu wirklich außerordentlich billigen Preisen. **St. Sobczak, Schneidermeister, Thorn, Brückenstr. 17,** neben Hotel „Schwarzer Adler“.

9000 u. 4400 Mk.

auch getheilt, sofort zu vergeben. **C. Pietrykowski, Neust. Markt 14, I.**

Kalender 1897

in allen gangbaren Ausgaben empfiehlt **E. F. Schwartz.**

Die Bau- und Kunstglaserie von **Emil Hell, Breitestr. 4,** Eingang durch den Bilderladen, empfiehlt zu sehr billigen Preisen: **Berglasung** v. Neubauten, Schaufensetern, Glasdächern u. s. w. Reparaturen von Fensterscheiben. Einrahmung von Bildern und Spiegeln. Ferner ihr großes Lager in fertig gerahmten Bildern, Bilder-rahmen, Spiegeln, Photographie-händlern, Haussegen und sonstigen Artikeln, zu Gelegenheits-Geschenken geeignet. Alle Sorten Fensterglas, Spiegelglas, Hohlglas, Glas-Dachbännen, Glas-Mauersteine, Glasdiamanten zc.

Billig, reell u. gut taugt **Musik-Instrumente** Saiten, Bestandtheile usw. nur direkt beim Instrumentenmacher **F. A. Goram, Baderstrasse Nr. 22, 1 Tr.** Einziges fachgemäße Reparatur-Werkstatt sämtlicher Instrumente in Thorn.

Aus Dankbarkeit

und zum Wohle Magenleidender gebe ich jedermann gern unentgeltlich Auskunft über meine ehemaligen Magenbeschwerden, Schmerzen, Verdauungsstörung, Appetitmangel zc. und theile mit, wie ich, ungeachtet meines hohen Alters, hiervon befreit und gesund geworden bin. **F. Koch, Königl. Förster a. D., Bamberger, Post Nieheim Westfalen.**

Friseur Damen

in und außer dem Hause. **Damen-Frisirsalon I. Etage. Sommerfeldt, Friseur, Mellienstraße 100.** Dorteilhaft Anfertigung sämtlicher Haararbeiten. **Puppenperrücken.** Großes Lager von **Parfümerien, Daarschmuck, Daarscheile, Nadeln** u. s. w.

Nepfel zum Weihnachtsfeste, nur gute Sorte, empfiehlt um gänzlich damit zu räumen **billig Obfelder, Coppenhufstr. 8.** Verkaufszeit nur nachmittags. Sehr gute, gefüllte **Heringe** empfiehlt billig **Moritz Kaliski, Elisabethstr.**

Lose

zur **Zieler G. L. D. Lotterie**, Zieh. am 30. Dezember cr., Hauptgewinn 50,000 Mk., à 1,10 Mk. sind zu haben in der **Expedition der „Thorn. Presse“** Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Wohnung,

3. Etage, bestehend aus 6 Zimmern und Zubehör, **Altstädter Markt 5,** neben dem **Artushof**, sofort oder per später zu vermieten. **Kellerwohnung** Coppenhufstr. 22. Im Hause Araberstr. 4 **Wohnung** ist eine 2. Etage, 4 Zimm., Küche u. Zubehör, ab sofort zu verm. Näheres im Bureau **Coppenhufstr. Nr. 3.** sofort oder später zu verm. **2. Etage** Honschel, Seglerstr. 10.

Gerstenstraße 16.

Die 2. Etage, bestehend aus 4 Zimm., die 3. Etage, bestehend aus 2 Zimm., nebst Zubehör sofort zu vermieten. Zu erfragen **Gerstenstraße 9.** **2 möbl. Zimmer** mit Durchgang u. Stall zu verm. **Mellienstr. 89, parterre, links.** **1 Wohnung**, 1. Etage, bestehend aus 3 Zimm., 4 Stub., Ball., Küche, Speisekammer und Zubehör, für 550 Mk. zu verm. **Grabenstraße 2.** **Eine Dischlerwerkstelle,** sowie ein **Speicherfeller** und eine **Speicherfällung** sind von logisch z. verm. Zu erfr. **Coppenhufstr. 22.** **Exp. gel. m. J. v. u. Schöngel, u. Berdeckall a. b. Buchstr. 4.** **2 eleg. möbl. Zim.,** ev. mit Durchgang, z. v. Altstädter Markt 15, II. **Grabenstraße 10 möbl. Zim.** zu verm. **Wohn.** von 4 Zimm. nebst Zub. von sofort zu verm. **Seglerstr. 11, II.** **Ein gut möbl. Zimmer, Kabinett** und **Durchgang** von sofort zu vermieten. Näheres im Zigarrengeschäft **Elisabethstraße 18.** **R. J. u. Buchstr. 3, b. Bachstr. 13.**

